Abonnementspreis ¼ jährlich 1,50 ℳ.
Einzelne Nummern 0,15 ℳ — Insertionsgebühr die 3gespalt. Zeile 0,20 ℳ

Wöchentlich 1 bis 1½ Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen und des Schlesischen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 43. Breslau, 24. Oktober 1884. 13. Jahrgang.

Aus dem herbartianischen Lager.

Von R. Rißmann.

Aus dem herbartianischen Lager? ruft der Leser verwundert aus. Ja, lieber Freund, wir stehen wirklich mitten im Kriege. Die alte, feste Burg unserer Pädagogik ist bedroht. Schon seit Jahren sind Alarmrufe erschollen, die wohl einen oder den andern auf die Wälle riefen, von der Mehrheit aber nicht beachtet wurden. Die vertraute blindlings auf die Festigkeit der Schanzwerke, die freilich aus der Hand wohlbewährter Baumeister, eines Pestalozzi, Diesterweg und anderer, hervorgegangen waren. Die Menge blieb im allgemeinen unbesorgt und unbekümmert. Tagsüber trieb man das gewohnte Handwerk nach altem Schick und Brauch, und nachts zog man in guter Zuversicht die Schlafkappe über die Ohren.

Mittlerweile waren die feindlichen Kolonnen von allen Seiten herangezogen. Kühne, selbstbewußte Führer befehligten die Scharen. Aus dem Arsenal, das der Göttinger Meister zusammengestellt, wurde zahlreiches Geschütz herangefahren. Und als die guten Insassen der Feste eines Tages über die Mauer schauten, sieh, da blitzte das Blachfeld rings umher von schneidigen Waffen, und trotzdem sie ein langes Gesicht zogen und murrten, so etwas schicke sich nicht in unserer friedfertigen Zeit, so nützten derartige Raisonnements nicht viel; vielmehr wurden die Feinde, da sie die Kopflosigkeit der Belagerten gewahrten, noch kühner als zuvor, und manches Außenwerk fiel in ihre Hände.

Da waren manche in der Burg, denen gefiel die bunte Flagge der Angreifer, und sie meinten, es sei am besten, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Aber als sie Parlamentäre hinausschickten, da wurde ihnen klipp und klar der Bescheid gegeben, daß kein Stein der alten Feste auf Schonung zu rechnen habe, daß die Wälle und Mauern bis auf den Grund weg müßten, damit ein neues Bauwerk sich an ihrer Stelle erheben könne.

Nun wurden allerdings ihrer mehr stutzig und suchten nach Waffen zur Abwehr. Aber die alten Partisanen waren in der langen Zeit der Ruhe stumpf und rostig geworden, und die matten Hände vermochten nicht mehr, sie zu schwingen. Da gingen manche zum Feinde über.

Einige von den Belagerten hatten sich aber nachts hinausgeschlichen ins feindliche Lager und die Waffen der Angreifer untersucht. Und siehe, da ergab sich, daß viele derselben alte Stücke waren, die man mit großem Fleiß und viel Geschick neuaufpoliert hatte, daß sie wie nagelneue Waffen glänzten. Andere waren gar nur von Pappdeckel, aber mit Silberschaum gar künstlich überzogen.

Voll Siegeszuversicht eilten, die das ausgekundschaftet hatten, in die Burg zurück und verkündigten es dem verzagten Volke. Aber die Menge der Belagerer war groß, und von ihrem Geschrei gellten die Ohren, sodaß nur wenige auf jene hörten.

Wie der Kampf enden wird? Wer kann's voraussagen! Die große Menge der Belagerten drin in der Burg staunt die seltsamen Formen der Geschütze an, die vor den Thoren aufgefahren stehen, und liest mit scheuer Ehrfurcht die halb verstandenen Worte, die in die Fahnen eingewebt sind. Wie wäre es, hört man aus manchem Munde, wenn wir's einmal mit den neuen Waffen versuchten? Vielleicht führen jene Banner uns zu den Erfolgen, die wir bisher vergeblich erstrebten. Und wenn die Belagerer draußen solche Worte vernehmen, dann jauchzen sie, und in alle Winde erschallt ihr Siegesruf, daß man meinen könnte, jene schwachen Seelen dadrin hätten sich aus innerlicher Überzeugung dem Feinde ergeben, dieweil sie doch nur dem Neuen Tribut gezollt, und das Triumpfgeschrei verblüfft manchen, der bisher noch festgestanden. Die Wissenden aber drin in der Burg, denen Ben Akibas goldne Weisheit eingeleuchtet, und die erkannt haben, daß alle Köche hienieden mit Wasser kochen, die schweigen großenteils still und meinen, das ganze Kriegsspiel sei nichts weiter als ein Karnevalsscherz, den Mutter Klio sich erlaubt habe, und der Aschermittwoch werde binnen kurzem die überhitzten Köpfe kühlen. Nur wenige von ihnen sind auf den Wall gestiegen und haben den Kampf aufgenommen; aber denen geht es schlimm vom Feinde, der sie Dummköpfe schilt, die nicht imstande seien, zu begreifen, daß die da draußen das Heil allein in Händen trügen. Und die sogenannten Freunde? Nun, die stehen zur Seite und staunen jene an, lachen auch wohl aus vollem Halse, wenn von draußen her von Zeit zu Zeit eine Kartätschenladung von allerlei nicht gerade feinen Invektiven über die Mauer hereinfliegt und die einsamen Kämpfer überschüttet.

Nun sind neuerdings im herbartianischen Lager zwei interessante Proklamationen erlassen und von dem Zugwind Presse über die Mauer geweht worden. Ich meine nicht die Achtserklärungen gegen Dr. Dittes, die ich allerdings auch gern beleuchtet hätte, wenn nicht heute ein gar zu schöner Sommertag wäre; denn was würde die liebe Sonne, die gerade auf mein Blatt herüberblinzelt, dazu sagen, wenn ich auf ihm diese Machwerke verarbeitete! Nein, heute soll uns minder Wichtiges beschäftigen. Vielleicht gewinnen wir aber trotzdem aus ihm einen Beitrag zur Charakteristik unserer Gegner.

Im 4. Hefte des vorigen Jahrganges seiner „Pädagogischen Studien" singt Dr. Rein einen Lobpsalm zu Ehren des Dr. Frick, Direktor der Franke'schen Stiftungen zu Halle, der sich das Verdienst erworben hat, sich in etwas verklausulierter Weise für die neue Herbart-Ziller'sche Pädagogik auszusprechen. In etwas verklausulierter Weise, sagte ich. Wenn man manche Herbartianerstimmen hört, so meint man freilich, der Mann habe sich mit Leib und Seele dem Zillerianismus ergeben. Aus seinen Schriften geht dies nicht hervor. Dr. Frick hat nicht mehr gethan wie mancher andere, z. B. auch der Verfasser dieser Zeilen, er hat sich mit einigen Forderungen besagter Pädagogik einverstanden erklärt und mehreren andern widersprochen. Doch, dies nebenbei. In dem angegebenen Aufsatze kommt Dr. Rein auch auf die metaphysischen Grundlagen der Herbartischen Psychologie zu sprechen, von denen Dr. Frick nicht viel zu halten scheint. Rein meint, daß zwischen spekulativer und empirischer Psychologie zu scheiden wäre, nur bei ersterer käme die Metaphysik inbetracht, die letztere aber bilde allein die Grundlage der Didaktik, somit sei es „ein ganz unwissenschaftliches*) Beginnen"

*) Anmerkung für deutsche Leser: Das Wort „unwissenschaftlich" ist hier, wie meist in herbartianischen Schriften, nicht dem Wortlaute nach, sondern

mit Angriffen auf die Metaphysik Herbarts auch seine Didaktik zurückweisen zu wollen.

Dr. Frick hat seine Rüge weg, und wir dazu; denn mit Scham sei es dem verschwiegenen Leser gestanden, wir haben auch bisher geglaubt, die Lehre Herbarts bilde — ist sie doch „Wissenschaft" — ein Ganzes, aus dem man nicht dies oder jenes beliebig ausmerzen könne, und insbesondere glaubten wir, daß die in seiner Metaphysik ausgesprochenen philosophischen Grundanschauungen alle Teile seiner Lehre so durchdrungen hätten, daß ihre Kenntnis zum Verständnis seiner Folgerungen unerläßlich wäre. Die Didaktik Herbarts z. B. beruht doch offenbar auf seiner Ansicht von dem Wesen der Apperzeption, und diese ist, wie Herr Dr. Rein sicher weiß, durchaus keine durch bloße Empirie gewonnene, sondern hängt vielmehr mit seiner Metaphysik, nämlich mit der aus dieser hervorgegangenen Theorie des Vorstellens und überhaupt des seelischen Lebens, aufs engste zusammen. Jedoch, Dr. Rein's Keulenschlag hat unsere gehorsamsten Bedenken niedergeschmettert, und wir geben uns mit der neugewonnenen Wahrheit zufrieden, daß auch der um seine Füße gekommene Herbart noch zu stehen vermag.

In dem genannten Aufsatze bereitet uns Herr Dr. Rein noch eine andere Überraschung. Er teilt nämlich mit, daß wir alle — er selbst eingeschlossen — vergl. die 1. Aufl. seines dritten Schuljahres — uns bisher im Irrtum über Zillers Konzentrationstheorie befunden haben. Ziller habe keineswegs verlangt, alles an einen Stoff anzuschließen. Das hat aber Ziller wirklich verlangt, wie jeder, der Deutsch versteht, auf S. 427 seiner „Grundlegung" (2. Aufl. S. 454) nachlesen kann, wo es heißt: „Für jede Unterrichtsstufe, für jede Schulklasse muß ein Gedankenganzes und zwar wegen des sittlich-religiösen Erziehungswerkes ein Gesinnungsstoff als konzentrierender Mittelpunkt hingestellt werden, um welches sich alles übrige peripherisch herumlegt, und von dem aus nach allen Seiten hin verbindende Fäden auslaufen, wodurch die verschiedenen Teile des kindlichen Gedankenkreises fortwährend geeint und zusammengehalten werden. Gegen den Wortlaut läßt sich eben nichts einwenden. Wenn Ziller späterhin (Jahrbuch 1881) erklärt, daß der Konzentrationsstoff für alles außerhalb der Gesinnungssphäre Liegende „nur so viel als möglich" Weisungen zu geben habe*), und daß alles, „was an Individualität und Heimat sich anschließe, was dem Zögling von den praktischen Lebensverhältnissen zugänglich sei", der Konzentration nahe liege, oder, ins Deutsche übersetzt, Gelegenheiten zum Anschluß des Neuen darbiete, so hat eben Ziller seine ursprüngliche Meinung geändert. Jedenfalls sah er im Alter selbst ein, daß mancher am grünen Tisch zusammengedachte Plan in praxi unmöglich durchzuführen sei. In meiner Wertschätzung ist der Verstorbene durch das unumwundene Eingeständnis seines Irrganges durchaus gestiegen. Wie kommt man aber auf herbartianischer Seite dazu, jeden, der von diesem Eingeständnis zufälliger Weise nichts erfahren hat, und darum noch gegen die ursprüngliche Konzentrationstheorie zu Felde zieht, zu beschuldigen, er habe diese nicht verstanden? Höchstens könnte ihm doch zur Schuld angerechnet werden, daß er jenen Band des „Jahrbuchs" nicht gelesen hat. Die Herbartianer sind seltsame Streiter. Solange sie selbst jener jetzt als Irrtum bezeichneten Ansicht waren, solange wurde jeder, der jene Konzentrationstheorie angriff, als Schwachkopf oder als Böswilliger angesehen; jetzt, da der Meister selbst seine Ansicht zu Gunsten der früheren Gegner geändert hat, jetzt werden alle, welche die Konzentrationsidee noch in ihrer ursprünglichen Form festhalten, des Mangels an Verständnis bezichtet. Dummköpfe sind wir Nichtherbartianer somit auf alle Fälle.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Was bleibt denn nun nach der letzten Erklärung Zillers als die Quintessenz seiner „Konzentration" bestehen? Nichts anderes als

1. in jeder Klasse wird ein „Gesinnungsstoff" behandelt. Geschieht jetzt schon, da seit langem biblische Geschichte und Weltgeschichte auf dem Lehrplan der Volksschule stehen.
2. Der Unterricht hat an die Erfahrungen des Zöglings (Individualität und Heimat) anzuschließen. — Ist ein alter Grundsatz.
3. „Soviel als möglich" ist dieser Anschluß auch im „Gesinnungsstoffe" aufzusuchen. — Ist keineswegs unerhört, sondern wird von achtsamen Lehrern von jeher — freilich „nur soviel als möglich" — befolgt.

Zillers ursprüngliche Konzentrationstheorie war eine wirklich originelle Idee, deren Undurchführbarkeit für jeden Praktiker allerdings außer Frage stand; in ihrer neuen Fassung ist sie nichts anderes, als die jetzige Praxis. Die allerdings vorhandenen Eigentümlichkeiten der jungherbartianischen Didaktik — wie z. B. der Anschluß der Geographie an die Geschichte, wie überhaupt der Anschluß inhaltsverwandter Fächer, beruhen keineswegs auf prinzipiellen Unterschieden zwischen der alten und der neuen Schule, was schon daraus hervorgeht, daß dieselben fast sämtlich auch von Nichtherbartianern empfohlen worden sind. Wenn sie zum Teil der landläufigen Praxis gänzlich unbekannt sind, so liegt die Schuld nicht an den Grundlagen derselben, sondern darin, daß man bisher nicht den Mut oder nicht das Verständnis gehabt hat, die Konsequenzen längst vertretener Grundsätze zu ziehen.

Die Ziller'sche Erklärung hat den Herbartianismus eines Phantoms beraubt, des sogenannten „Lehrplansystems", denn mit dem Aufgeben des einen Mittelpunktes, an dessen Stelle die breite Basis der Erfahrung gesetzt wird, und mit dem „soviel als möglich" als Unterrichtsgrundsatz ist jener Theorie thatsächlich der Boden entzogen. Wir Gegner freuen uns dessen, nicht nur, weil wir Recht behalten haben, sondern vor allem, weil damit voraussichtlich ein Zankapfel aus der Welt geschafft ist, der viel unnützes Reden und Schreiben hervorgerufen hat. Hoffentlich tritt bald die Zeit ein, wo der Herbartianismus alle seine Phantastereien über Bord geworfen hat, und es uns vergönnt ist, die Schwerter beiseite zu legen. Dann wird es uns endlich möglich sein, Hand in Hand mit unsern früheren Gegnern für eine wirklich gedeihliche Reform unseres Schulunterrichts, die sie wie wir erstreben, voll und ganz einzutreten.

XII. Delegierten-Versammlung des Posener Provinzial-Lehrervereins.

Die Versammlung wurde durch Rektor Buchholz-Bojanowo eröffnet und geleitet. Sie beschäftigte sich zunächst mit der Wahl der Kassenrevisoren; als solche fungierten die Lehrer Grundschock-Posen, Günther-Punitz und Pfeiffer-Oberpritschen. Ins Bureau der Hauptversammlung sollen vorgeschlagen werden: Baumhauer-Posen zum Präsidenten, Gallischke-Bromberg, Buchholz-Bojanowo, Sommer-Posen, Gering-Rawitsch zu Beisitzern. Ferner wurde beschlossen, die angemeldeten Vorträge in der Reihenfolge zu hören, wie sie im Programm verzeichnet sind. Die darauf folgende Delegierten-Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Provinzial-Lehrervereins, Baumhauer-Posen, geleitet. Die Feststellung der durch Delegierte vertretenen Vereine ergab, daß 9 Vereine mit zusammen 224 Mitgliedern vorschriftsmäßig vertreten sind. Der vom Schriftführer Herrn Driesner erstattete Bericht erfolgt an anderer Stelle. Der Kassenbericht, erstattet von Brendel-Posen, wies einen Bestand von 86,72 ℳ nach, die eingezogenen Beiträge betrugen 144,10 ℳ; an Bonifikationen 33,29 ℳ. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 103,15 ℳ. Beiträge an den Landesverein 168,56 ℳ, andere Ausgabe 11,30 ℳ. Bestand: 105,45 ℳ. Die Revisions-Kommission, in deren Namen Grundschock-Posen berichtet, beantragt Erteilung der Decharge, welche auch erfolgt. Vom Zweigverein Rawitsch wurde folgender Antrag gestellt:

„Angesichts der drückenden Lage der Emeriten wolle die Versammlung beschließen, nach dem Vorgange anderer Provinzen einen Verein zur Unterstützung emeritierter Volksschullehrer der Provinz Posen zu gründen und den Vorstand des Provinzial-Lehrervereins zu beauftragen, über die Mittel und Wege zur Ausführung dieses Beschlusses in Beratung zu treten und das

---

im Sinne von „nicht herbartianisch" aufzufassen. Nicht herbartianisch = „unwissenschaftlich". Jedoch werden alle Nichtmitglieder des „Vereins für wissenschaftliche Pädagogik" vor diesem Gebrauch des fraglichen Wortes ausdrücklich gewarnt.

*) Falls ein anderer ein didaktisches Gesetz auf ein „soviel als möglich" oder auf eine ähnliche vage Redensart gründen wollte, würde dies aus Herbartianermunde wohl kaum als „wissenschaftlich" bezeichnet werden.

Ergebnis derselben, event. einen Statutenentwurf der nächsten Provinzialversammlung vorzulegen.

Motive: 1. Die traurige Lage unserer im Dienste grau gewordenen Emeriten, welche in vielen Fällen selbst mit Beihilfe des Staates kaum eine Pension von 300 ℳ beziehen und so der drückendsten Not preisgegeben sind, verpflichtet uns, dieser Not, soviel an uns ist, abzuhelfen. 2. Die bis jetzt vergebliche Hoffnung auf das zwar oft in Aussicht gestellte, aber immer wieder in weite Ferne gerückte Dotations- und Pensionsgesetz fordert dringend zur Selbsthilfe auf. 3. Diese Selbsthilfe würde auch dann nicht entbehrlich sein, wenn die Minimalpension, wie in Aussicht gestellt, durch Staatsbeihilfe auf 600 ℳ gebracht würde. 4. Das Beispiel anderer Provinzen, welche ihren Emeriten bereits eine namhafte Unterstützung gewähren, fordert zur Nachahmung auf, und wenn in unserer Provinz auch die Mittel anfangs nur spärlich fließen würden, so darf uns dies nicht zurückschrecken, denn kleine Anfänge führen oft zu großen Erfolgen. 5. Diese Vereinigung würde gerade durch Gründung einer Emeritenkasse wesentlich gefördert werden, indem diese ein mächtiger Hebel sein würde, die getrennten Elemente unter den Lehrern unserer Provinz einander näher zu bringen."

Der Antrag wurde ohne Debatte mit 119 gegen 105 Stimmen angenommen. In betreff der Rechtsschutzfrage wurde mitgeteilt, daß die neue Einrichtung mit dem 1. Januar 1885 in Kraft treten soll, und daß zur Bestreitung der Unkosten jedes Mitglied 10 ₰ pro Jahr zu zahlen hat. Über den Stand der mit einer Feuerversicherungs- und einer Lebensversicherungs-Gesellschaft geschlossenen Verträge und der daraus erzielten Resultate berichtet Böttcher-Posen. Die Versammlung beschließt auf grund dessen den Vertrag mit der „Viktoria" zu lösen und einen solchen mit der „Berlinischen Gesellschaft" zu schließen. Über die Stellung der Lehrer in und zu den Sozietäts- und zu den Gemeindeschulen, über ihre als Familienväter aus diesem Verhältnis erwachsenden Rechte und Pflichten berichtet Kruppe-Posen. Zum Versammlungsort fürs nächste Jahr wurden Inowrazlaw, Bromberg und Lissa vorgeschlagen, ersterer Ort gewählt.

Generalversammlung des Pestalozzivereins der Provinz Posen.

Dieselbe wurde nach kurzer Begrüßung durch Rektor Buchholz-Bojanowo von dem Vorsitzenden Braun-Bromberg eröffnet. Ins Bureau wurden gewählt: Bürgermeister Kolisch-Bojanowo, Rektor Gericke-Posen, Rektor Buchholz-Bojanowo, Lehrer Sommer-Posen, Lehrer Gallitschke und Kemnitz-Bromberg. Nach dem Verwaltungsberichte, erstattet von Gallitschke-Bromberg, zählt der Verein folgende Zweigvereine: Bojanowo mit 27 Mitgliedern, Bomst 9, Bromberg 147, Brostowo 25, Budsin 4, Chojno 20, Czarnikau 17, Groß-Drensen 16, Filehne 10, Fordon 20, Fraustadt 25, Gnesen 104, Gogolin 19, Gollantsch 1, Inowrazlaw 20, Kempen 55, Kolmar 16, Koschmin-Krotoschin 36, Kostrzin-Nekla 4, Kurnik 1, Lissa 21, Margonin 10, Meseritz 29, Mrotschen 6, Nakel 14, Obrzycko 12, Ostrowo 21, Pakosch 4, Posen 286, Rakwitz-Rostarschewo 32, Rawitsch 27, Reisen 12, Samotschin 21, Samter 12, Schmiegel 14, Schneidemühl 60, Schwersenz 12, Storchnest 1, Tirschtiegel 16, Usch 12, Wirsitz 12, Wronke 12, Zduny 19, Znin 4, Labischin 12, zusammen 46 Zweigvereine mit 1247 Mitgliedern und einer Beitragssumme von 1869,92 ℳ. Die außerordentlichen Einnahmen betrugen 990,50 ℳ. Aus Verträgen flossen der Kasse an Provisionen 271,04 ℳ zu. Außer den Unterstützungen, welche der Verwaltungsrat verteilt hat, sind durch die Zweigvereine zusammen 680 ℳ an 39 Witwen gespendet worden. Die Bemühungen des Verwaltungsrates, die polnischen Lehrer zum Beitritt in den Pastalozziverein zu bewegen, blieben trotz erheblicher Ausgaben ganz erfolglos. Die Beratung der eingegangenen Anträge auf Statutenänderungen hatte nachstehende Beschlüsse zur Folge: § 1 lautet jetzt: Der Pestalozziverein hat den Zweck, die Hinterbliebenen derjenigen verstorbenen Lehrer der Provinz Posen zu unterstützen, welche bis zu ihrem Tode Mitglieder des Vereins waren, oder vor Gründung des Vereins verstorben sind. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Juli 1885 in Kraft, wirkt aber nicht auf die seitherigen Empfänger von Unterstützungen zurück; die Hinterbliebenen ehemaliger Mitglieder sind jedoch in erster Linie zu berücksichtigen. § 7 erhält den Zusatz: Jeder Zweigverein hat einen Jahresbericht über seine Thätigkeit anzufertigen und denselben nebst Kassenbericht, sowie die letzte Rate der Beiträge bis spätestens 1. September dem Verwaltungsrate einzureichen. § 9 ist dahin abzuändern, daß der Beschluß, der Pestalozziverein möge sich als Vereinsorgan das Organ des Provinzial-Lehrervereins („Schles. Schul-Zeitung") wählen, Aufnahme finde, dagegen ist der vom Verwaltungsrate aus gestellte Zusatzantrag: „Die hierdurch entstehenden Kosten dürfen jedoch den Mitteln des Pestalozzivereins nicht entnommen werden", abgelehnt worden. Der Antrag Posen: „Von den Beiträgen der Volksschullehrer werden $^2/_5$ an die Provinzialkasse gezahlt; die übrigen Beiträge stehen zur Verfügung der betreffenden Zweigvereine", den Rektor Gericke-Posen eingehend motiviert, wird nach längerer Debatte abgelehnt, dagegen der Antrag Boltz-Bromberg: „Die Summe, über welche der Zweigverein verfügt, darf nicht $^3/_5$ der Jahreseinnahme der Mitglieder übersteigen." Nach Erstattung des Kassenberichts beantragte Konrektor Preuß auf grund eingehender Revision die Erteilung der Decharge, welche auch erfolgte. Aus dem Verwaltungsrate scheiden die Mitglieder: Röschen, Härtel, Lehmann, Gallitschke, sämtlich in Bromberg, aus. Auf Antrag Baumhauer-Posen werden sämtliche Herren wiedergewählt; da letzterer eine Wiederwahl ablehnt, wird einem Antrage von derselben Stelle aus stattgegeben und die Ergänzungswahl dem Zweigverein Bromberg überlassen. Bezüglich des Vorortes für die nächste Generalversammlung wird beschlossen, sich dem späteren Beschlusse des Provinzial-Lehrervereins zu accommoditieren. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls wird die Sitzung, welche um 3 Uhr begonnen, um 7 Uhr geschlossen. Dem Verwaltungsrate wird der Dank der Versammlung durch Aufstehen von den Plätzen erstattet.

Zur Reform des höheren Mädchenschulwesens.

Drei Artikel.

1. Artikel. Ne quid nimis.

Aufgabe und Ziel der höheren Mädchenschule.

(Schluß.*)

Bei solcher Auffassung der Aufgabe und des Zieles der höheren Mädchenschule dürfte auch eine Überbürdung der Schülerinnen kaum möglich sein. Daß man bis jetzt leider nur zu häufig und mit Recht bittere Klagen geführt über zu große Anforderungen an den häuslichen Fleiß, über Verkümmerung der Mußestunden, sowie über zu heftige Anspannung der geistigen Kräfte, hat neben jener falschen Auffassung von den Grenzen der weiblichen Schulbildung einen weiteren Grund in dem nicht selten zu sehr ausgebildeten Fachlehrersystem und in der Menge der eingeführten Leitfäden für die Hand der Schülerinnen.

In ersterer Beziehung versehen es namentlich die jüngeren Lehrkräfte, welche das volle Quantum des eigenen Wissens in ihrem besonderen Fache mit allen Quisquilien den Schülerinnen zu übermitteln trachten. Es ist erstaunlich, was manch gelehrter Dozent gerade aus seiner speziellen Fakultas den Mädchenköpfen zumutet, und wie theoretisch resp. wissenschaftlich er dabei verfährt. Besitzt er nicht ein natürliches Lehrgeschick, einen gewissen Takt und das redliche Streben, sich in die Eigentümlichkeit der Mädchenschule hineinzufinden, dann darf es uns nicht wundern, daß in der Präparation, Repetition und schriftlichen Ausarbeitung für sein Fach ein großer Teil der häuslichen Arbeitszeit der Schülerinnen in Anspruch genommen wird. Das ist Überbürdung!

Dazu kommt die ganz erhebliche Anzahl von Leitfäden für die einzelnen Lehrobjekte. Auf der Oberstufe sind sie höchst wünschenswert und kaum zu entbehren, aber in den mittleren Klassen sollte man diese Hilfsmittel auf das bescheidenste Maß beschränken, und in den drei untern Klassen überhaupt durchaus keinen Leidfaden von den Schülerinnen benutzen lassen. Diese Heftchen sind eine Krücke für den Lehrer, ein Kreuz für die Kinder. Man sehe nur die Bücherverzeichnisse der höheren Mädchenschulen an; lawinenartig

*) Siehe Nr. 36.

wächst die Menge der Unterrichtsbücher von Klasse zu Klasse. Selbst die Kleinsten müssen schon außer dem Lesebuche ein biblisches Historienbüchlein haben; dann folgen eine kleine deutsche Grammatik, im dritten Schuljahre auch eine Heimatskunde, und auf der Mittelstufe weiter je ein Buch für Geschichte, Geographie und Naturkunde, außerdem das deutsche Lesebuch, sowie die notwendige, fremdsprachliche Elementargrammatik und die Hefte für Rechnen und Gesang. Und doch könen wir die meisten dieser Bücher entbehren. Der anschauliche, lebendige Unterricht und die damit verbundene Einübung resp. die häufige Repetition in der Lehrstunde selbst sind von ungleich höherem Werte als das Auswendiglernen der biblischen Geschichten, der grammatikalischen Regeln, der geographischen, historischen und naturkundlichen Pensen. Das rasche oder sichere Herschnurren dieser Dinge ist kein Beweis für innerliche Aneignung des Stoffes. Aber gerade darin versehen es sehr oft eifrige Lehrer und Lehrerinnen; ohne Leitfaden glauben sie nicht fertig werden zu können. Daß die Kleinen das Pensum nicht durchlesen, wie die gut gemeinte Aufgabe lautete, sondern verbotenus memorieren, wird ziemlich außer acht gelassen. Man bedenkt nicht, daß die Schülerinnen bis zu den Oberklassen mit sehr seltenen Ausnahmen auf einer geistigen Entwickelungsstufe stehen, die zu einer selbständigen Wiedergabe des fremden Stoffes noch nicht befähigt ist, daß sie vielmehr meistens das Auswendiglernen leichter finden als das eigene Reproduzieren. Und nun sitzen sie denn daheim, lernen Abschnitt nach Abschnitt, häufig sogar Unverstandenes oder Stellen, die sie weglassen sollten, und welche nach den Intentionen des Verfassers nur für den Lehrer bestimmt waren resp. ganz unnütz sind. Manch ergötzlicher Unsinn kommt dabei zu Tage. Wie oft wird nicht bei dem mühsamen Geschäfte noch die Hilfe der Mutter und anderer Familienglieder in Anspruch genommen! Und ist das Gedächtnis schwerfällig, dann vergehen wohl Stunden mit der mechanischen Einprägung der Paragraphen des Leitfadens. Das ist auch Überbürdung!

Darum fort mit den vielen Leitfäden! In den ersten vier Schuljahren ist weder ein biblisches Historienbüchlein, noch eine deutsche Grammatik nötig. Die Kinder prägen sich die Geschichten und die wenigen grammatischen Sätze viel besser durch das lebendige Wort ein als durch das gelesene. Auch in der Geschichte, Geographie und Physik können die Leitfäden sehr wohl auf die Oberstufe beschränkt werden, und in der Naturbeschreibung ist ein Handbuch für die Schülerinnen überhaupt überflüssig. Mit einer derartigen Verminderung der Leitfäden ist ein gut Teil der Überbürdung schon ganz von selbst gehoben.

Nimmt die Schule außerdem Abstand von der Anfertigung der sogenannten kalligraphischen Probefeiten, von dem mühsamen Kopieren geographischer Karten, begnügt sie sich bei der großen Mehrzahl ihrer Zöglinge im Zeichenunterrichte mit den Produktionen, die in der Stunde selbst geleistet werden, verlangt sie ferner nicht etwa von dem häuslichen Fleiße die Ergänzung, Fortführung oder Vollendung der in der Klasse vorgenommenen Handarbeiten, achtet sie ferner darauf, daß sämtliche schriftlichen Arbeiten durch den Unterricht selbst gut vorbereitet und in angemessener Länge resp. Kürze zuhause ausgeführt werden, und sorgt sie endlich durch weisliche Verteilung derselben auf die Wochentage für eine möglichst gleichmäßige Inanspruchnahme der Kraft und der Zeit: dann kann sie mit Recht die Beschuldigung einer Überlastung der Schülerinnen ihrerseits abweisen, und die Ursachen weiterer Klagen sind nicht mehr in der Schule, nicht in den Einrichtungen und Anforderungen derselben zu suchen, sondern das Haus selbst wird als der schuldige Teil zu betrachten sein.

Die Mädchenschule soll die Anforderungen an den häuslichen Fleiß der Schülerinnen auf das geringste Maß beschränken, und dagegen in den ihr zugewiesenen völlig ausreichenden Stunden den Lehr- und Lernstoff allseitig üben nnd befestigen. — Bis auf die Minute läßt sich die häusliche Arbeitszeit für die Schulaufgaben nicht für jede Klasse festsetzen. Hier kommt es sehr auf die richtige Beurteilung aller dabei ins Gewicht fallenden Umstände seitens des Ordinarius oder der Ordinaria an. Im allgemeinen aber dürften täglich 15—30 Minuten für die kleinen Arbeiten auf der Unterstufe ausreichend sein. — Auf der Mittelstufe solle im allgemeinen eine Stunde genügen. Den Schülerinnen der Oberstufe kann eine anderthalbstündige und unter Umständen, aber nicht als Norm, eine zweistündige Arbeitszeit zugemutet werden.

Bei dieser ungefähren Berechnung nehmen wir freilich an, daß auch das Haus die Bestrebungen der Schule zu fördern suche und dieselben nicht etwa, indem störenden Einflüssen Raum gestattet wird, ganz oder teilweise vereitele. Nicht die Arbeiten für die praktischen Bedürfnisse des Hauses, nicht die Unterstützung, welche in mancher kinderreichen Familie die heranwachsende Tochter der Mutter naturgemäß zu leisten hat, auch nicht die musikalischen Übungs- und Unterrichtsstunden (sofern sie sich in bescheidenen Grenzen halten) rechnen wir zu den angedeuteten Hemmnissen, sondern das frühzeitige Heranziehen der Kinder, namentlich der Mädchen, zu allerlei Vergnügungen und Genüssen, die der Jugend noch fern bleiben sollten. Mag, wie das einige philantropistisch angehauchte Feuilletonisten behaupten wollen, das größere Maß der Arbeit des Mannes auch eine potenzierte Erhöhung des Genusses fordern, so darf doch nnn und nimmer der Pädagog und wahre Volksfreund es billigen, daß man schon die Kinder in den Wirbel des Amusements mit hineinzieht, ihnen damit die Lust an den harmlosen Jugendspielen und den reinen Jugend- und Naturfreuden raubt und das Verlangen nach Genuß weckt und steigert. Gewiß, manches Übel, welches wir an der heranwachsenden Jugend beklagen, leitet sich aus dieser Quelle her. Ein kurzsichtiger Irrtum, wenn man glaubt, schon genug gethan zu haben, indem man den Kindern guten Unterricht verschafft und zu ihrer intellektuellen Ausbildung große Ausgaben macht, ja selbst Opfer nicht scheut! Dafür sollen uns aber auch die Kinder in keiner Weise genieren. Man will sich selbst nichts versagen und glaubt sich entschuldigt, wenn die Kinder an den eigenen Genüssen mit teilnehmen. Das ist verhängnisvoll, und wo es geschieht, darf man sich nicht beklagen wegen Überbürdung seitens der Schule. Der durch das possenhafte, sinnliche Theaterstück, durch den Kinderball, den Zirkus 2c. (nicht selten auch durch ganz ungeeignete Lektüre) aufgeregte Sinn, die mit allerlei wirren Bildern angefüllte Phantasie, die übermäßige Anspannung des Nervensystems hemmen und erschweren eine gleichmäßige und ruhige Ausführung der Schularbeiten und äußern ihre üblen Folgen selbst noch beim Unterrichte. Ja, es gehen daraus noch andere Leiden, eine ganze Kette von Störungen der allmählichen Entwicklung hervor, die wir kurz mit dem Worte Depravation des Geschlechts bezeichnen.

Es ist nachgerade üblich geworden, die Schule für alles verantwortlich zu machen. Das ist auch ein Zuviel. Die Schule darf sich nicht zum Sündenbock der verschiedensten physischen und sittlichen Schäden und Gebrechen stempeln lassen; sie darf nicht den Strömungen des Tages ihre Thüren öffnen. Sie soll schuld sein an der Nervosität, der Kurzsichtigkeit, der accomodativen Asthenopie, der Skoliose, dem krummen Rücken, der Impietät des heranwachsenden Geschlechts und andren Übeln mehr. Sie soll auch Aushilfe sein für alles. Gewerbefleiß, Handfertigkeit, Sparsamkeit, Farbensinn 2c., kurz, alles, was irgendwo und irgendwie als Mangel sich zeigt, daß wird von der Schule verlangt. Und merkwürdigerweise haben manche Kreise in der Lehrerschaft eine außerordentliche Empfindlichkeit für alle diese Forderungen, die ihrer an sich schon schwierigen Arbeit nur unerträgliche Lasten und unlösbare Aufgaben aufbürden wollen; sie zerarbeiten sich in der Menge ihrer Wege!

Das ist auch ein Zuviel! Die Schule ist nur ein Faktor in der Bildung des Menschen; sie hat nur eine dienende Stellung. Mächtiger ist meist der Einfluß des Hauses, mächtiger oft auch die Wirkung des Umgangs, des geselligen Verkehrs, der Lebenskreise, in welchen die Mädchen stehen.

Möge die Schule treu und unbeirrt arbeiten in ihren engen Schranken, sich nicht verlieren in Vielgeschäftigkeit, sondern in aller Sorgfalt durch erziehenden Unterricht und durch unterrichtende Erziehung ein Geschlecht heranbilden, welches einst imstande ist, die Aufgaben seiner Zeit zu lösen mit frommem Herzen, frohem Willen, klarer Erkenntnis und geschickter Hand. Möge die Mädchenschule auch immer eifriger noch betreiben die Spiele und Turnübungen, aber möge auch sie vor dem Übermaß sich hüten, wie es bereits in den Eisenbahntouren und den tagelangen Ausflügen bemerkbar geworden ist. Was für Schüler der obern Klassen höherer Lehranstalten oder für Studenten sich eignet und sehr schätzbar für sie

sein kann, das ist damit noch nicht nachahmungs- oder empfehlenswert für die Zöglinge der höheren Mädchenschule, für die heranwachsende weibliche Jugend, überhaupt für das zarte Geschlecht, welches in Gefahr steht, an dem besten Teile seines Wesens Einbuße zu erleiden, wenn es die durch Sitte, Herkommen und eigene Natur bezeichneten Grenzen überschreitet.

Wochenschau.

Alle Jahre um die Zeit, wo sich die Blätter zu färben beginnen, pflegt bekanntlich die Seeschlange des vielerwähnten Schul-Dotationsgesetzes aus der Tiefe emporzutauchen. So ist's auch diesmal. Wie politische Blätter wissen wollen, soll dieser Gegenstand der erste sein, welcher den in den nächsten Tagen zum ersten Male zusammentretenden Staatsrat beschäftigen wird. Man spricht davon, daß der bereits in der vorigen Session fertig gestellte Entwurf die Billigung des Fürsten Bismarck nicht gefunden habe, und zwar, wie es heißt, wegen des vom Ministerium angenommenen Verteilungsmaßstabes zwischen Staat und Gemeinden. „Wir wollen hoffen", — so schreibt einer unserer geschätzten Mitarbeiter — „daß der Entwurf in dieser Session endlich Gesetzeskraft erlangen werde." So sehr nun auch die Verhältnisse dahin drängen und so aufrichtig wir im Interesse der Schule und der Lehrer nach so oft erfahrener Täuschung dies wünschen möchten, so sind unsere Blicke durchaus nicht so hoffnungsfreudig auf die nächste Zukunft gerichtet, wie dies bei unserem verehrten Mitarbeiter der Fall zu sein scheint. Zunächst ist zu bemerken, daß es die letzte Session des gegenwärtigen Landtages ist, deren Eröffnung wir entgegengehen, und es ist kaum anzunehmen, daß der Entwurf, falls er wirklich zur Vorlage gelangte, in dieser einen Session durchberaten werden und beide Häuser glücklich passieren wird. Geschähe dies aber auch, was wir jedoch, wie gesagt, kaum für möglich halten, dann sind noch immer nicht die Mittel flüssig gemacht, welche die Durchführung des Gesetzes beansprucht. Ein Gesetz aber ohne die nötigen Mittel bliebe fürs erste ein totes Stück Papier. Wir glauben aber, daß gerade die Herbeischaffung der erforderlichen Summen in den gesetzgebenden Kreisen auf größere Schwierigkeiten stößt, als der Entwurf selbst; gerade der Kostenpunkt erscheint uns als der Stein des Anstoßes, welcher die Weiterförderung der Sache bisher aufgehalten hat. Hoffen wir also von der nächsten Zeit nicht zu viel, damit wir uns auf jeden Fall vor abermaliger bitterer Täuschung bewahren.

Am 8. d. Mts. fand hierselbst die Jahres-Versammlung des schlesischen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen statt. Einen Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Frage, nach welchen Gesichtspunkten der Rechenunterricht in diesen Schulen zu betreiben sei. Die Versammlung stimmte darin überein, daß auch in diesen Schulen eine Vereinfachung resp. Beschränkung des Stoffes geboten erscheine. Man acceptierte folgendes: Der Stoff für das Rechnen an höheren Mädchenschulen ist das elementare Rechnen mit den bürgerlichen Rechnungsarten, daran schließend die Elemente der Geometrie, die elementare Flächen- und Körperberechnung. Dieser Stoff muß jedoch beschränkt werden a. durch Ausscheidung einzelner Aufgabenkreise, die in ihrer Bedeutung verloren haben; b. durch eine gedrängtere Behandlung der gemeinen Brüche, besonders durch Vermeidung von Brüchen mit ungewöhnlichen Nennern u. s. w. und durch Beschränkung des Ziffernrechnens. Bei Verteilung des Stoffes auf 9 Stufen erhob sich eine interessante Debatte darüber, ob das Quadrat- und Kubikwurzelausziehen auf den oberen Stufen zu üben sei. Die Versammlung machte schließlich die Ansicht einer hiesigen Vorsteherin, daß die höheren Mädchenschulen in den oberen Klassen so viele andere und wichtigere Stoffe durchzunehmen hätten, daß sie hier sehr wohl unter die Forderungen der Elementarschulen hinabgehen könnten, zu der ihrigen. — Die von der Versammlung gefaßten Beschlüsse sind jedenfalls nur mit Freuden zu begrüßen und man kann im Interesse unserer vielgeplagten „höheren Töchter" nur wünschen, daß der beabsichtigte Schnitt auch wirklich tief genug geführt werde. Wir haben nur dann und wann Gelegenheit gehabt, einen Einblick in die Hausaufgaben einzelner dieser Schulen zu gewinnen, aber das ist uns gerade mit Bezug auf den Rechenunterricht klar geworden, daß unsere Mädchen hie und da noch vieles rechnen müssen, was sie entschieden nicht verdaut haben und was für sie vollkommen wertlos erscheint. Unsere künftigen Hausfrauen sollen keine großen Rechenkünstler werden, sie haben dazu allermeist weder besondere Anlage noch Neigung, sie brauchen es auch nicht für ihre voraussichtliche Stellung. Mache man sie daher in denjenigen Aufgabenkreisen recht gründlich heimisch, deren Beherrschung für sie wirklich erforderlich ist, wenn es ihnen in ihrer späteren Praxis nicht am Notwendigsten gebrechen soll. Wie gesagt, wir freuen uns obiger Beschlüsse; ihre Durchführung wird zu einer gründlicheren Durcharbeitung des Stoffes wesentlich beitragen und für Erzielung einer größeren Rechenfertigkeit, einer bleibenden Frucht fürs Leben, die Wege ebnen.

Korrespondenzen.

Breslau. [Der 25prozentige Abzug.] Die Lehrer des Kreises Striegau haben bekanntlich auf ihre Petition um Beseitigung des 25proz. Abzugs von den Gehalts- und Alterszulagen einen abschlägigen Bescheid erhalten. Demnach dürfte der Petition der Breslauer Lehrer, die bereits mit zahlreichen Unterschriften evangelischer und katholischer Kollegen versehen ist, ein gleiches Schicksal bevorstehen. Nichtsdestoweniger darf man sich aber abhalten lassen, dieselbe an ihren Bestimmungsort zu befördern. Nur dürfte es sich empfehlen, dieselbe dem Herrn Kultusminister v. Goßler durch eine Deputation zu überreichen, um auf diese Weise einen besseren und wirksameren Eindruck zu erzielen. Wäre die denselben Gegenstand betreffende Petition an den ehemaligen Kultusminister Herrn Dr. Falk nicht persönlich überreicht worden, so hätte sich die Lehrerschaft des damals erzielten günstigen Erfolges wohl kaum zu erfreuen gehabt. Dazumal waren bekanntlich evangelischerseits Herr Vorschullehrer Sturm und katholischerseits der inzwischen verstorbene Herr Hauptlehrer Kühn zu Deputierten gewählt worden. Ein nicht geringer Teil des Erfolges ist auch dem damaligen Abgeordneten, jetzigen Seminarlehrer Herrn Kiesel zuzuschreiben, der die Wege in Berlin geebnet hat. Vielleicht wäre es auch geraten, gleichzeitig mit der Petition an den Herrn Minister eine solche an das preußische Abgeordnetenhaus abzusenden. Am besten würde sich diese wichtige Angelegenheit in einer Versammlung sämtlicher Breslauer Lehrer besprechen lassen.

— [Petition.] Von seiten der Breslauer katholischen Lehrer soll, der „Schles. Volks-Ztg." zufolge, an den hiesigen Magistrat eine Petition um Auswerfung eines Fonds in dem Etat pro 1885/86 zur Begründung und Unterhaltung von Jugend-Bibliotheken an den hiesigen Elementarschulen gerichtet werden. Zugleich soll ein Nachtrag zu dem bereits im Juni d. J. eingereichten Jugendschriften-Verzeichnisse dem Magistrat zur Genehmigung unterbreitet werden. Die Errichtung von Jugend-Bibliotheken an den hiesigen Elementarschulen ist allerdings ein dringendes Bedürfnis, weil die Kinder, welche nun einmal ihren Lesetrieb befriedigen wollen, nur auf diese Weise vor ungeeigneter Lektüre bewahrt werden können. Die mit den hiesigen Volks-Bibliotheken verbundenen Jugend-Bibliotheken vermögen diesen Zweck nicht zu erfüllen.

— [Der Generalverein der schlesischen Bienenzüchter] hat den Beschluß gefaßt, daß der Vorstand bei der zuständigen Behörde vorstellig werde, daß an den schlesischen Landwirtschafts- und landwirtschaftlichen Winterschulen, sowie an Lehrerseminaren der Unterricht in der Bienenzucht als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt, auch bei jeder Schule ein kleiner Bienenstand zu Demonstrationen angelegt werde. — Zu einem eingehenden Unterrichte über Bienenzucht hat das Seminar doch wohl keine Zeit. Soll denn für das spätere Leben nichts mehr übrig bleiben? Handfertigkeitsunterricht, Fischzucht, Bienenzucht — wenn's so fort geht, werden die angehenden Lehrer bald selbst nicht mehr wissen, was sie alles gelernt haben und wie gelehrt sie eigentlich sind.

= [Zur Schulaufsicht.] Der bisherige Gymnasial-Hilfslehrer und kommissarische Kreis-Schul-Inspektor Hesse in Kosten ist zum Kreis-Schul-Inspektor ernannt worden.

= [Personalien.] Versetzt: der ordentliche Seminarlehrer Menzel vom Schullehrer-Seminar zu Mettmann in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Liegnitz vom 1. November c. ab; der Seminarlehrer Krause vom Seminar zu Liegnitz an das Seminar zu Mettmann vom 1. November c. ab; der erste Seminarlehrer Küster vom Seminar zu Öls in gleicher Eigenschaft an das Seminar zu Preuß.-Friedland vom 20. Oktober c. ab; der erste Seminarlehrer Löschke vom Seminar zu Preuß.-Friedland in gleicher Eigenschaft an das Seminar zu Oels; der Hilfslehrer Frenzel von der Königl. Präparandenanstalt zu Schmiedeberg an das Schullehrer-Seminar zu Liegnitz vom 1. November c. ab. — Der Königl. Regierungs- und Schulrat Henning geht nicht nach Magdeburg, sondern verbleibt bis auf weiteres in seiner Stellung als Seminar-Direktor in Oels.

= [Uebertragen] dem Königlichen Kreis-Schul-Inspektor Gaupp in Schweidnitz die Wahrnehmung der Geschäfte des Kreis-Schul-Inspektionsbezirks Waldenburg.

— [Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] In der Sitzung vom 11. d. M. beendete Herr Rektor Steinberg seinen Vortrag: „Die verschiedenen Einwirkungen der Schule auf die Schüler sollen einheitlich sein." Durchgeführt war der Gedanke, daß 1. festgestellt werden müsse das Ziel der Einwirkungen, daß 2. alle Mittel zur Erreichung dieses Zieles zweckmäßig sein müssen. Neben der Ausbildung der Seelenkräfte müsse daher die Pflege des Leibes die ihr gebührende Stellung erhalten, weil beides durcheinander gefördert werde. Der Geist in seinen Thätigkeiten des Vorstellens,

Fühlens und Begehrens müsse so ausgebildet werden, daß der Schüler auf grund ausreichender, richtiger und deutlicher Vorstellungen zu einer seinem Standpunkt entsprechenden Einsicht gelange. — Die Debatte erstreckte sich hauptsächlich auf zwei Punkte. Es wurde eingehend erörtert die Art und Weise, wie der leiblichen Erziehung ihr Recht werde; es wurde ferner, um der Begierde der Kinder nach den so beliebten Ritter-, Räuber- 2c. Geschichten entgegenarbeiten zu können, das Vorhandensein einer Schul-Bibliothek als wünschenswert hingestellt. Ein diese Angelegenheit betreffender Antrag soll auf der allgemeinen Konferenz gestellt werden. — Das Jahr 1884 ist ein Jubiläumsjahr für eine Anzahl Vereinsmitglieder. Während in den Tagen der Osterferien der Verein die angenehme Pflicht erfüllen konnte, die Herren Melzer und Reichert zu ihrer 25jährigen Thätigkeit zu beglückwünschen, konnte er am Ende des vorigen Monats den Herren E. Schmidt und P. Weiß seine Wünsche zu ebensolanger, Herrn Adamy aber zu 50jähriger Wirksamkeit übermitteln. Das Wort sämtlicher Herren, deren Dank der Vorsitzende dem Verein überbrachte, bürgt dafür, daß sie auch in Zukunft das Wohl des Vereins nach Kräften fördern werden.

— [Ob Staats- oder Gemeindeschule.] In der Wochenschau von Nr. 41 dieser Blätter ist die Frage über die Zugehörigkeit der Volksschule vorgeführt und entwickelt. Es wird von Interesse sein, die Ansichten Wanders darüber zu vernehmen, die er in einem Briefe vom 20. Oktober 1875 vor dem Unterzeichneten aussprach. Sie sind folgende: „Was meine Ansichten über die Stellung der Schule betrifft, so haben sie sich nach Erfahrung geklärt, aber im wesentlichen nicht geändert. Ich will die vollständige Befreiung der Schule von der Kirche unter Oberleitung des Staates bei Mitwirkung der Gemeinde. Die Schule soll der Gemeinde gehören, aber so, daß ihr der Staat Ziel, Aufgabe und Schutz gewährt." — So Wander. Bekanntlich war derselbe früher für vollständige Staatsschule, die Mühler'sche Ära, wo Stiehl das bedeutsame Wort aussprach: „Es ist jetzt anders geworden", brachte ihm andere Ansichten bei. B. W.

— Bekanntlich ist in unserer Provinz die Holzindustrie im Zusammenhang mit den in sie hineinspielenden Branchen, wie namentlich die Uhrenfabrikation, sehr stark entwickelt. Unter solchen Umständen ist es erfreulich, zu hören, daß der hiesige Magistrat beabsichtigt, mit Hilfe des Staates eine Fachschule für Holzarbeiter hierselbst zu errichten. Die hiesige Regierung, welche nicht abgeneigt ist, das Vorhaben des Magistrats zu unterstützen, hat vor kurzem die diesbezüglichen Vorschläge und die hiesigen Verhältnisse durch den Regierungs- und Schulrat Sander prüfen lassen. Ferner hat sich der Magistrat an den Schlesischen Central-Gewerbe-Verein gewandt mit der Bitte, ihm mit Rat und That bei Errichtung der qu. Anstalt behilflich zu sein. Die Stadt könne, wie in diesem Schreiben ausgeführt wird, nur geringe Opfer bringen; sie werde nur im Stande sein, für die projektierte Schule ein geräumiges Gebäude herzugeben. Indes ist schon oft aus den kleinsten Anfängen großes hervorgegangen, daß wir dem Plane des Magistrats nur mit größter Sympathie begegnen. (Br. Zeit).

Brieg. [Verschiedenes.] Sonnabend den 11. Oktober feierte unser Verein ein schönes Fest, sein Stiftungsfest, verbunden mit der Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des Herrn Speer-Hermsdorf. Schon mehrere Wochen lang war die Mehrzahl der Vereinsmitglieder bemüht, das Fest durch musikalische und Gesangsvorträge würdig zu gestalten. Nach dem Konzert, das den ersten Teil des Programms ausfüllte, folgte ein gemütliches Tänzchen, das — nur unterbrochen durch das Festessen — die Festgenossen in heiterster Stimmung bis in die frühesten Morgenstunden zusammenhielt. Den Reigen der Toaste eröffnete der Vorsitzende, Herr Konrektor Lehmann, mit einem Hoch auf unsern geliebten Heldenkaiser. Sodann begrüßte in längerer Ansprache Herr Arnold den Jubilar, von welchem er ein Lebensbild in kurzen Zügen gab und der Verdienste gedachte, welche Herr Speer um den Verein erworben. Lehrer Gorka ließ den Verein, den stetigen Förderer und Beschützer unserer Standesideale, hochleben, schließend mit der Mahnung an alle Vereinsgenossen, doch fernerhin kräftig für unsere Interessen einzutreten, und immer zu gedenken an Wanders Wort: „Willst du etwas sein, so sei! Fühlst du dich, dann bist du frei!" Herr Lehrer Kremser feierte in schwungvoller, poetischer Rede die Damen der Vereinsgenossen. Daß es an humoristischen Tafelliedern nicht fehlte, ist wohl selbstverständlich. Ebenso fehlte es nicht an komischen Vorträgen, welche die Tanzpausen ausfüllten. Besonders gut gefallen haben: „Die Drillinge" von Genée. — Es war wirklich ein schönes Fest, das der Verein gefeiert hat; zu bedauern sind nur diejenigen Lehrer, welche ohne triftige Gründe sich demselben fern gehalten haben. Es hätte doch jedes Vereinsmitglied, das durchaus nicht verhindert war, daran denken sollen, daß einer der Unseren sein 25jähriges Amts-Jubiläum feiert. — Überblicken wir noch kurz die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Vierteljahre, so läßt sich nur Erfreuliches berichten. Die beiden Wanderversammlungen, den 13. August in Hermsdorf und den 27. August in Grüningen, waren zahlreich besucht. In der ersten hielt Gorka-Brieg einen Vortrag über: „Streiflichter, Vereins- und Standesdisziplin betreffend", welcher zu einer sehr regen Debatte Veranlassung gab. Herr Zimmer-Brieg sprach über das Thema: „Nationalbewußtsein der Deutschen". Um die Wirkung dieses gediegenen Vortrages nicht abzuschwächen, wurde von einer Debatte Abstand genommen. In der am 9. September folgenden Sitzung stand der Antrag des Herrn Seeliger-Rathau auf der Tagesordnung: „Mitglieder, welche 2 Jahre lang den Sitzungen fern bleiben, werden in der Mitgliederliste gestrichen". Lebhaft wurde darüber debattiert, doch leider wurde, da der Antragsteller nicht zugegen war, die Abstimmung vertagt. Die folgenden drei Sitzungen waren lediglich zu Vorbereitungen für das Stiftungsfest bestimmt. — In der am 4. September stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung stand folgender Punkt auf der Tagesordnung: Umwandlung der fünfklassigen evangelischen Volksschulen in sechsklassige. Durch diese Umwandlung, welche am 1. April 1885 vollzogen werden soll, werden zwei neue Lehrkräfte notwendig. Dies zur Nachricht solchen Kollegen, welche sich gern nach einer Stadt melden möchten. Das Gehalt steigt von vier zu vier Jahren um je 180 ℳ von 900—1800 ℳ. Außerdem erhält jeder Lehrer einen Wohnungsgeldzuschuß von 10 % des Gehaltes. Das Steigen des Gehaltes wird von der zweiten Prüfung an gerechnet, die Zeit vor derselben bleibt unberücksichtigt, weshalb wir nur solchen Kollegen, die die zweite Prüfung glücklich hinter sich haben, zur Meldung raten können. Mit 990 ℳ länger als vier Jahre auszuhalten, ist in betracht der teuern Wohnungsverhältnisse ein sehr schweres Ding, denn auf Nebeneinnahmen durch Stundengeben 2c. darf der antretende Lehrer nicht rechnen.

Ober-Glogau. [Zweite Prüfung.] Am Königl. katholischen Lehrer-Seminar zu Ober-Glogau fand in den Tagen vom 13. bis 18. Oktober die zweite Lehrerprüfung statt. Die Prüfungs-Kommission bestand aus den Herren Regierungs- und Schulrat Dr. Montag aus Oppeln, dem fürstbischöflichen Kommissarius, Pfarrer Tatzel, hier, dem Königl. Seminardirektor Dr. Schandau und den Lehrern der Anstalt. Gemeldet hatten sich 23 Lehrer, von denen 16 die Prüfung bestanden.

Grünberg. [Lehrerverein.] In der letzten Sitzung beschäftigten den Lehrerverein Vorbereitungen fürs Stiftungsfest und die Beratung einer dem Kultusminister Dr. v. Goßler zu übermittelnden Petition um Aufhebung der drückenden Verpflichtung, von der jeweiligen Gehaltsverbesserung oder Alterszulage 25 % zur Lehrer-Witwen- und -Waisen-Kasse zu zahlen. Auch eine Anzahl Lehrer des Kreises Grünberg, welche dem Verein nicht angehören, unterzeichnete die Petition, und so ging dieselbe Ende vorigen Monats mit mehr als 50 Unterschriften versehen, an den Ort ihrer Bestimmung ab. Die daran geknüpften Hoffnungen sind schnell vernichtet worden, da schon am 12. d. M. abschlägiger Bescheid erfolgte. Derselbe wird folgendermaßen motiviert. Die in der Petition angeführten Gründe seien 1881 bei Erhöhung der Witwenpension auf 250 ℳ reiflich erwogen worden, sie seien kein Grund, schon jetzt eine Änderung herbeizuführen, da die Staatszuschüsse nicht unbedeutend seien und für die beiden Kassen Schlesiens im laufenden Etatsjahre 110 000 ℳ überstiegen. — Das Stiftungsfest beging der hiesige Verein am 20. September mit Damen. Ernste und heitere Toaste würzten das gemeinsame Mahl und Gesangsvorträge und Deklamation (ernsten und humoristischen Charakters) und Tanz hielten die Festteilnehmer bis zu früher Morgenstunde in heiterer Stimmung beisammen. Man trennte sich mit dem Bewußtsein, ein schönes, würdiges Fest gefeiert zu haben, das geeignet sein dürfte, seinen Glanz auch auf die folgende Zeit ernster Arbeit zu erstrecken.

Herrnstadt. [Jahresbericht.] Am 6. Oktober war es ein Jahr, daß wir uns, der Einladung des Herrn Rektor Eichholz folgend, zum ersten mal vereint zusammenfanden zwecks Gründung eines Lehrervereins. Wie wünschenswert, wie notwendig es war, einen Lehrerverein hierselbst zu gründen, das zeigte das stets rege Vereinsleben. Der Verein lebte nicht nur insoweit, als er im Laufe des ersten Vereinsjahres regelmäßig alle 14 Tage Sitzung hatte, sondern hauptsächlich war es der frische Geist, das rege Streben, die in dem Statut genannten Zwecke: „gegenseitige Anregung zum Arbeiten, Wahrung der Standesehre und des Standesinteresses und geselliges Zusammensein" zu erreichen. Jede Sitzung wurde mit dem Gesange des Liedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" 2c. eröffnet. Dann folgte ein Vortrag und zum Schluß etwaige geschäftliche Mitteilungen. An Vorträgen wurden folgende gehalten: 1. Wohl denen, die des Wissens Gut nicht mit dem Herzen zahlen! (Rektor Eichholz.) 2. Inwieweit und wodurch erzieht die Volksschule? (Derselbe.) 3. Pädagogische Grundsätze des Amos Comenius und ihre Anwendung in der Gegenwart. (Tilgner.) 4. Die Macht der Gewöhnung im Dienste der Erziehung. (Kretschmer.) 5. Der Anschauungsunterricht. (Jüppner.) 6. Das Memorieren. (Thomas.) 7. Friedrich Fröbel. (Derselbe.) 8. Die fragende Lehrform. (Wiehle.) 9. August Hermann Franke. (Vikar Liebich.) 10. Schulhygiene und Schulbauten. (Dr. med. Lux.) 11. Welche Anforderungen stellen wir an die Schülerantworten in sprachlicher Hinsicht? (Jonas.) 12. Wie erwirbt sich der Lehrer die Achtung und Liebe der Kinder? (Seeliger.) 13. Wie ist Katechismus zu behandeln, damit die Kinder nicht nur gedächtnismäßig den Text aufnehmen, sondern damit der Unterricht für das Leben fruchtbringend ist? (Wiehle.) 14. Wie verhält sich der Lehrer geistig frisch in seinem Amte? (Riediger.) 15. Wert der Lehrmethode und Wert der Lehrerpersönlichkeit. (Jonas.) 16. Inwiefern sind die Schulversäumnisse ein Krebsschaden der Schule zu nennen und welche Mittel und Wege hat der Lehrer einzuschlagen, um ihnen erfolgreich entgegentreten zu können? (Jerke.) Außer den genannten Vorträgen gelangten noch zur Besprechung: „Die Geometrie in der Volksschule" und „der grammatische Unterricht in der Volksschule". Jedem Vortrage folgte immer eine lebhafte Debatte; diese lehnte sich meist an die den Inhalt des Vortrages in Kürze wiedergebenden Thesen. Der Anfang des gemütlichen Teiles der Sitzungen war der Muse des Gesanges gewidmet. Die Einladung zu den Sitzungen erfolgte durch die beiden Lokalblätter, auch wurde in diesen über jede Sitzung referiert. Von den 23 Vereinssitzungen galten zwei dem Scheiden dreier Kollegen (1. Tilgner-Jüppner, 2. Gaertchen), die eine gestaltete sich (des unfreundlichen Wetters wegen wenig besucht) zu einem gemütlichen Beisammensein und eine andere zu einem Ausfluge nach Bobile (Kinderfest). Außer an den Vereinssitzungen beteiligte sich die Mehrzahl der Mitglieder an der General-Versammlung des Pestalozzi-Vereins Guhrau-Herrnstadt in Schätz und an einer Lehrer-Versammlung in Winzig (Vereine Winzig, Wohlau, Herrnstadt). Die Vereinssitzungen waren durchschnittlich von 78 % der Mitglieder, deren Zahl gegenwärtig 16 beträgt, besucht, was insofern als ein günstiges Zeichen zu betrachten ist, als die einzelnen Termine nur 14 Tage von einander, die meisten Mitglieder aber Landlehrer sind, welche alle mindestens ½ Meile entfernt wohnen. Als Gäste wohnten dem Vereine bei:

zweimal Herr Kreisschulinspektor Krebs, einmal Herr Dr. med. Lux und Lehrer Aschendorff und einmal (bei dem Vortrage des Herrn Dr. Lux über Schulhygiene) sieben Mitglieder der Schuldeputation resp. des Schulvorstandes. Die Feier des Stiftungsfestes, welche nach Vereinsbeschluß den Charakter „geselligen Zusammenseins der Vereinsmitglieder" tragen soll, findet Mittwoch den 15. Oktober, nachmittag 4 Uhr, im Vereinslokal statt. Dabei wird der Jahresbericht verlesen und ein neuer Vorstand gewählt. Noch ist zu erwähnen, daß der Verein jüngst seinen Anschluß an den Provinzial-Lehrerverein erklärt hat. Möge er nach abermal einem Jahre mit derselben Zufriedenheit auf das vergangene Jahr zurückblicken!

Königshütte. [Schul-Eröffnung.] Die katholische Schule in Ober-Heiduk, an der gegenwärtig 14 Lehrer unterrichten, wurde bis jetzt auch von den evangelischen Kindern besucht. Schon im Jahre 1872 waren die Evangelischen aus ihrem alten Schulverbande geschieden und hatten mit den Evangelischen mehrerer Nachbargemeinden einen besonderen Schulverband geschlossen, aus welchem sie später aber wieder austraten. Sie kehrten wieder zur katholischen Schule zurück, die nun ihrerseits aus der Schulkasse einen Religionslehrer für die evangelischen Kinder besoldete. Vor ca. zwei Jahren tauchte der Gedanke auf, eine eigene evangelische Schule zu errichten, aber die Ausführung schien damals unmöglich. Da aber eine amtliche Zählung der evangelischen Kinder im vorigen Jahre ergab, daß die Zahl fast auf 120 gestiegen war, so faßten die evangelischen Hausväter am 16. November den Beschluß, nunmehr mit der Errichtung einer eigenen Schule vorzugehen und dieselbe sobald als möglich mit zwei Klassen zu eröffnen. Bis zum Tage der Eröffnung, die am 8. Oktober c. erfolgt ist, ist die Schülerzahl auf 140 angewachsen und wird sich voraussichtlich in den nächsten Jahren noch weiter vergrößern. Einstweilen ist die Schule in einem Mietslokale untergebracht worden, doch ist gegründete Aussicht vorhanden, daß sie recht bald ein eigenes, neues Gebäude erhalten wird. Der zweite Lehrer, Herr Bormann aus Neumarkt, kann leider erst zum Neujahr seine hiesige Stelle übernehmen, und so muß der erste, Herr Stückler, bis dahin beide Klassen unterrichten. Am obengenannten Tage, früh 11 Uhr, versammelten sich die evangelischen Schüler, sowie die geladenen Gäste, unter denen mehrere hochgestellte Personen sich befanden, in der Mutterschule. Nach einem feierlichen Gebete, gesprochen vom Herrn Superintendent Jantzen aus Beuthen, und dem Gesange: „Unsern Ausgang" 2c. verließ die Versammlung das alte Lokal und bewegte sich in feierlichem Zuge nach dem neuen. Hier folgte wieder Gesang, dann die Weihrede des Lokalschulinspektors Herrn Pastor Zawada, eine Ansprache des neuen Lehrers an die Kinder und das Lied: „Nun danket alle Gott". Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, welches Herr Landrat v. Wittken ausbrachte, schloß die Feier.

Liegnitz. [Schulverhältnisse.] Es ist gewiß vielen Lesern der „Schles. Schulztg.", besonders den Kollegen, welche die Absicht haben, in die Stadt zu gehen, von Interesse, einiges über hiesige Schulverhältnisse zu erfahren. In Liegnitz giebt es ein Seminar, eine Ritter-Akademie, ein Gymnasium, eine höhere Bürgerschule, eine landwirtschaftliche Mittelschule, eine höhere Mädchenschule, eine Mädchenbürgerschule, fünf evangelische und zwei katholische Volksschulen. Die beiden Mädchenschulen und die Volksschulen stehen unter der Leitung des Stadt-Schul-Inspektors Herrn Schröder. Die Lehrer haben in ihm einen äußerst wohlwollenden Vorgesetzten erhalten, der in jeglicher Beziehung sein Augenmerk darauf richtet, den Lehrern Erleichterungen zu verschaffen und ihnen Unannehmlichkeiten zu ersparen. Bei seiner erst einjährigen Thätigkeit ist es ihm allerdings noch nicht möglich gewesen, überall durchgreifend zu wirken, aber die Liegnitzer Lehrer haben das Vertrauen, daß so bald, als irgend geschehen kann, die Schülerzahl und die Zahl der Unterrichtsstunden vermindert bezw. gleichmäßig verteilt werden. Wir finden beispielsweise an der katholischen Volksschule Nr. II bei reichlich 400 Kindern nur fünf Lehrkräfte, Klasse VI zählt 88 Kinder. Die evangelische Volksschule Nr. 4 hat dagegen bei einer Schülerzahl von 370 sechs Lehrer. An der evangelischen Volksschule Nr. 5 haben sechs Lehrer wöchentlich 32 Unterrichtsstunden; dazu kommen noch — wenn auch abwechselnd — im Sommer in der Woche zwei Spielstunden. Die Klassen an den Volksschulen Nr. 1 und 2 haben durchschnittlich 75 Kinder, nachdem an Ostern für die Seminar-Übungsschule 180 Kinder ausgewählt worden waren. Warum aber gerade die besten Kinder aus jeder Klasse dazu bestimmt wurden, bedarf noch der Aufklärung. — Daß die Anstellung neuer Lehrkräfte dringend geboten ist, erhellt auch aus folgendem: Infolge der Krankheit des Hauptlehrers an Volksschule Nr. 4 hatte der eine Kollege während eines halben Jahres in einer Klasse über 100 Kinder zu unterrichten. Ebenso wie die Stadt Liegnitz für drei wissenschaftliche Lehrer an der höheren Bürgerschule je 450 ℳ Wohnungsgelder zahlen kann, dürfte sie auch einen Volksschullehrer mehr anstellen können. Über Anstellungen und Gehaltsverhältnisse sei folgendes mitgeteilt: Für die Reise und die Unterhaltungskosten bei der Einberufung zu einer Probelektion wird eine entsprechende Entschädigung gewährt; Umzugskosten werden nicht erstattet. Außer der Vokation hat der Gewählte ein Schriftstück zu unterschreiben, in welchem er sich verpflichtet, mit mindestens der Hälfte des Gehalts der Gothaer Lebensversicherung beizutreten. — Das Gehalt beträgt bei provisorischer Anstellung 900 ℳ, vom Quartals-Ersten nach bestandener zweiter Prüfung 1050 ℳ und steigt von drei zu drei Jahren um je 150 ℳ bis 1800 ℳ, dann von vier zu vier Jahren um je 150 ℳ bis 2400 ℳ, sodaß nach 31 Jahren „hiesiger" Thätigkeit das höchste Gehalt erreicht ist. Diejenigen Kollegen, welche beispielsweise am 1. Juli hier angetreten sind, rücken erst am 1. Oktober in die nächste Gehaltsstufe. Da nun dann wieder 25% — die Zulage für ein Vierteljahr — zur Witwenkasse in Abrechnung gebracht werden, so verliert man die Zulagen für ein halbes Jahr. Für uns Liegnitzer Lehrer wäre es also auch höchst wünschenswert, daß die bekannten 25% in Wegfall kämen.

Oppeln. [Seminarkonferenz.] Am 6. Oktober fand hierselbst die diesjährige Seminarkonferenz statt, welche um 10 Uhr vormittags vom Herrn Seminardirektor in der Aula des Gymnasiums eröffnet wurde. Der Sängerchor der Seminaristen sang als Einleitung unter der Direktion des Herrn Seminarlehrers Laugwitz: »Veni sancti spiritus« von Klein, woran sich die Begrüßung seitens des Herrn Seminardirektor schloß. Unter den Erschienenen waren auch die beiden Schulräte Dr. Montag und Prange, die Schulinspektoren des Kreises Oppeln und der Kreisschulinspektor des Kreises Groß-Strehlitz. Zunächst wies der Herr Seminardirektor darauf hin, daß es dem Seminar wegen der Unzulänglichkeit der Räume, die kaum zu den gewöhnlichen Schulzwecken ausreichen, nicht möglich sei, die Konferenz in seine Räume aufzunehmen. Sodann schilderte der Herr Direktor in kurzen markigen Zügen die Lehrerversammlungen im allgemeinen als das beste Fortbildungsmittel, als ein Mittel, ganz dazu geeignet, den Lehrer auf der Höhe des Berufes und der jeweiligen Pädagogik zu erhalten, ihn vor der Macht der Gewohnheit und der Indolenz zu schützen; als ein Mittel, echte Kollegialität zu pflegen und das Standesbewußtsein zu erhalten. Die Seminarkonferenzen seien aber gegen die anderen Lehrerversammlungen im Nachteil. Die Fühlung des Seminars mit dem Volksschullehrerstande sei eine lose, das Seminar befinde sich einem unbekannten Kreise gegenüber, das Seminar kennt nicht die Wünsche des Lehrerstandes, wie umgekehrt die Lehrer mit den Thesen, die dort verhandelt werden, nicht bekannt sind. Die Lehrer verlassen die Konferenz unbefriedigt. Im Anschluß daran macht der Herr Seminardirektor aus seiner Erfahrung hervorgegangene Reformvorschläge — Teilnahme der Lehrer an den Vorträgen, Kundthun der Wünsche der Volksschullehrer an den Seminardirektor, welcher dementsprechend das Programm einrichtet. — Wie verschieden die Ansichten der Teilnehmer bezüglich der Religion, wie verschieden die Stellung den einzelnen pädagogischen Fragen gegenüber, ein Geist und ein Band umschlingt alle; das Band der Liebe zur Jugend, zum Vaterlande, zum Herrscher. Mit einem Hoch auf Se. Majestät schloß der Herr Direktor seine bedeutsame Rede, welche von seinem Wohlwollen gegen den Lehrerstand, von seiner richtigen Auffassung der pädagogischen Bedeutung der Lehrerversammlungen und des Geistes, der in ihnen herrschen muß, wenn sie Frucht bringen sollen, ein beredtes Zeugnis gab. — Hierauf las Herr Seminaroberlehrer Samietz ein in meisterhaften Zügen entworfenes und in einer schwungvollen Sprache geschriebenes Bild des Lebens und Wirkens Diesterweg's vor, das allgemein begeisterte und so manches Fünkchen edler Begeisterung zum Berufe und für die ideale Aufgabe des Lehrerstandes anfachte. Nachdem der Seminarsängerchor „Vom Fels zum Meer" von Tschirch exakt vorgetragen, wurde die Konferenz auf 15 Minuten vertagt. Der zweite Teil der Konferenz wurde vom Sängerchor durch Absingung von „Verlaß mich nicht!" von A. Kothe eingeleitet und gelangte sodann die elementarwissenschaftliche Vorlesung des Herrn Seminarlehrers Jonas über das Telephon zur Erledigung. Als Vorlesung war die Ausarbeitung ja recht anschaulich und gab so manchem Zuhörer, der das Telephon und seine Beschaffenheit noch nicht kannte, ein mehr oder weniger anschauliches Bild davon, aber zur Vorlesung in einer Konferenz von Volksschullehrern eignete sie sich meiner Ansicht nach gar nicht. Eine Diskussion fand nicht statt und als der Herr Seminardirektor die Lehrer aufforderte, sich über seine Reformvorschläge — namentlich die Beteiligung der Lehrer an den Arbeiten — zu äußern, erbat Herr Kreisschulinspektor Schreier das Wort und erklärte, daß durch eine Verfügung des Ministers jede Diskussion ausgeschlossen sei. Der Herr Seminardirektor erklärte, daß ihm von einer solchen Verfügung nichts bekannt sei, und damit war die Sache abgethan. Eine Debatte fand also nicht statt. — Der Direktor dankte den Vertretern der Regierung für ihr Erscheinen und Herr Schulrat Prange fügte ergänzend noch einige Züge aus seiner persönlichen Bekanntschaft mit Diesterweg dem entworfenen Lebensbilde hinzu. Mit Absingung des Kaiserliedes: „Erschalle laut, mein Jubelsang" schloß ½1 Uhr nachmittags die Konferenz.

Rosenberg, O.S. (Zweite Prüfung.) Am 8., 9., und 10. d. M. fand am Seminar zu Rosenberg unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrats Dr. Slawitzky aus Breslau nud in Anwesenheit des Regierungs- und Schulrats Schylla aus Oppeln, sowie des Stadtpfarrers Morawietz als fürstbischöflichen Kommissars die zweite Lehrerprüfung statt, zu welcher sich 26 provisorische Lehrer angemeldet hatten. Von diesen wurden zwei von der mündlichen Prüfung zurückgewiesen. Die übrigen 24 haben dieselbe bestanden und somit die Berechtigung zur definitiven Übernahme einer Schulstelle erlangt.

Samter. (Kreis-Lehrerversammlung.) Die diesjährige Herbstversammlung des Samter'schen Kreis-Lehrervereins fand am 15. Oktober cr. in Obersitzko statt; 19 Kollegen und 3 Herren als Gäste nahmen daran teil. Nach der üblichen Einleitung erstattete Kollege Hampel-Przyborowo Bericht über die Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins, und Kollege Prey-Peterkówko berichtete demnächst über die Generalversammlung des Provinzial-Lehrervereins. Hierauf wurde zur Revision der vor 12 Jahren festgestellten Vereinsstatuten geschritten und einige Änderungen daran vorgenommen. Ein Vortrag mußte wegfallen, weil Referent nicht erschienen war. Kollege Trautwein-Obelzanki hielt sein Referat über: „Welche Verpflichtung hat der Volksschullehrer in Bezug auf die Gesundheit der ihm anvertrauten Kinder? Die Thesen wurden mit geringen Abänderungen in folgender Fassung angenommen: „Es ist zu wünschen, daß jeder Lernende sich einer vollständigen Gesundheit erfreue. 2. Der Lehrer muß die sogenannten Schulkrankheiten kennen, und muß wissen, was den Kindern schädlich sein könnte, damit er durch eine falsche Behandlung die Organe der Kinder nicht schädige. 3. Die Kinder müssen, soviel als nötig, den menschlichen Organismus kennen lernen und mit den Bedingungen des Gesundseins, Gesundbleibens und Gesundwerdens bekannt gemacht werden." Die Versammlung beschloß, daß zur ge-

hörigen Zeit folgendes Telegramm abgesandt werde: „Der Lehrerverein des Kreises Samter entbietet zur Einweihung des Denkmals für den unermüdlichen Kämpen der Lehrerinteressen, Harkort, Gruß und Versicherung aufrichtiger Teilnahme." Den Schluß bildete ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Nächster Versammlungsort ist Samter. Kollege Malz-Peterawe und Kollege Paalhorn-Bielawy übernahm die Referate.

Amtliches.

[Beauftragt] wurde der erste Seminarlehrer Dr. Scharlach i. Barby vom Königl. Provinzial-Schulkollegium in Breslau vom 15. September cr. ab mit der einstweiligen Verwaltung der ersten Lehrerstelle an dem Seminar zu Sagan.

[Bestätigt] d. Vok. f. d. Rektor August Niebel a. d. ev. Stadtsch. i. Wohlau; f. d. ev. L. u. Org. Ernst Winkelmann i. Fürsten-Ellguth, Kr. Oels; f. d. technischen L. Plischke am Realgymnasium i. Neisse; f. d. kath. L. Gorzel i. Keltsch, Kr. Groß-Strehlitz, Strunk i. Ellguth Friedland, Kr. Falkenberg O./S., u. Kurda i. Schwientochlowitz, Kr. Beuthen O./S.

[Widerruflich bestätigt] d. Vok. f. d. 2. ev. L. Hermann Sommer i. Kraschen, Kr. Oels; f. d. 2. ev. L. Gustav Schinck i. Rogau, Kr. Schweidnitz; f. d. 2. ev. Lehrerin Helene Marweg in Trebnitz.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Der gegenwärtig aus 32 Mitgliedern bestehende Lehrerverein zu Steinau a/O. hat seinen Beitritt zum Provinzialverbande erklärt. Den Vorstand bilden augenblicklich folgende Herren: Seminar-Hilfslehrer O. Müller, Vorsitzender; Rektor Kientoff, Stellvertreter; Lehrer Webers und Lehrer Zobel, Schriftführer; Lehrer Jacksch, Rendant. Wir freuen uns des abermaligen Wachstums des Provinzialverbandes und heißen den neuen Zweigverein herzlich willkommen. **Der Provinzial-Vorstand.**

Breslauer pädagogischer Verein. Nächste Sitzung Sonnabend, den 25. Oktober, abends 8 Uhr. a. Zweiter Teil des Vortrages des Herrn Kollegen Birke: „Der Choralgesang." b. Antrag auf Beschaffung eines neuen Bibliothekschrankes. c. Bericht der Referenten. d. Mitteilungen.

Der Vorsitzende.

Vermischtes.

— **Kernspruch.** Die Feinde der Schule sehen und suchen nur deren Mißerfolge, schreiben Berechtigtes und Unberechtigtes in ihr Schuldbuch, machen einzig den Lehrerstand für das Verfehlte verantwortlich und setzen mit diesem auch den Wert der Schule überhaupt herab. Gerechtigkeit und Billigkeit sollten indessen das Schwert des Tadels und der Verurteilung in der Scheide halten, bis alle Vorbedingungen zu einer gedeihlichen Schularbeit erfüllt wären. Ehe nicht der Lehrerstand eine tüchtige Vorbereitung, eine würdige Stellung, eine auskömmliche Besoldung und eine fachmännische Beaufsichtigung seiner Arbeit, die Schule aber eine würdige Ausstattung erhält und in innigen Erziehungskontakt mit Haus und Leben tritt, die aus der Schule Entlassenen durch Fortbildungsschulen, Volksbibliotheken 2c. unter einem fortwirkenden Unterrichts- und Erziehungseinflusse gehalten werden, sollte man doch mit Vorwürfen und Anschuldigungen sparsamer sein. Dadurch wird die Freudigkeit der Lehrer und der Arbeitserfolg nicht gehoben. Negation kann keine positiven Segensfrüchte bringen. (F. Polack.)

— **Castellaun.** [Noch eine Lehrerfamilie.] Zu dem Kapitel des von einzelnen Familien gestellten großen Kontingents für bestimmte Berufsklassen teilt der „Trier. Zeitung" ein Lehrer aus der Nähe folgendes mit: „Ich bin Lehrer, mein Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel waren Lehrer, mein Sohn und Schwiegersohn, sieben Schwäger, neun Neffen sind Lehrer, zwei Nichten Lehrerinnen = 25. Zähle ich noch dazu nur bis Geschwisterkind, so kommen über 30 heraus." (Fr. d. Schulztg.)

— **Herbstferien.** Selten dürften in einem Orte Anfang und Ende der Ferien auf Freitag fallen, wie es dieses Jahr in Grünberg der Fall war. Die dortigen Herbstferien treffen zur Zeit der Weinlese und haben mit dieser zu beginnen. Da von den Vätern der Stadt dieses Jahr der Weinleseanfang auf Freitag den 17. Oktober festgesetzt worden war, wurde die Schule Donnerstag geschlossen. Obwohl die Stadt Grünberg eine nicht unbedeutende Fläche Land — allerdings hauptsächlich mit Wein — bebaut, wird sie von der Königlichen Regierung nicht zu den Ackerbau treibenden Städten gezählt; daher haben die dortigen Schulen nur sechs Tage Herbstferien und mußten somit Freitag den 26. Oktober den Unterricht wieder beginnen.

— **Entsetzliche Roheit.** Wie der „K. V.-Z." aus Dortmund mitgeteilt wird, wurde vor einigen Tagen ein dortiger Arbeiter, der sein leibliches Kind, ein Mädchen von vier Jahren, in unmenschlicher Weise mißhandelt hatte, der Staatsanwaltschaft vorgeführt. Die Art der Mißhandlung des armen Kindes übersteigt alles bisher Dagewesene. Dem Kinde ist nämlich das Schlüsselbein auf beiden Seiten und der rechte Arm gebrochen; ferner sind ihm mehrere Rippen geknickt und außerdem ist ihm das Rückgrat verletzt bezw. derart verschoben, daß ein Eiter-Absceß dort entstanden ist. Die erwähnten schweren Verletzungen sind zum Teil durch Schläge, zum Teil auch dadurch verursacht, daß der Vater das Kind bei den Beinen erfaßt und es dann gegen die Wand geschleudert hat.

— **Der älteste Mann der Welt** dürfte wahrscheinlich ein Indianer Namens „Long Hide" gewesen sein, welcher, wie amerikanische Zeitungen berichten, kürzlich in Real del Castillo (Unterkalifornien) durch Selbstmord endete. Der Indianer, dessen Alter auf mindestens 150 Jahre geschätzt wurde, war in letzter Zeit kaum noch fähig zu gehen. Am 14. Dezember vorigen Jahres erhielt derselbe infolge der damals großen Kälte von seinen Stammesgenossen eine Extradecke, mit der er in seine Buschhütte kroch. Dort zerriß er die Decke und warf die Fetzen ins Feuer, sodaß bald die ganze Hütte in Flammen stand. Ein junger Indianer, der zugegen war, suchte den alten Mann zu retten, doch wälzte sich dieser mit Gewalt in die Flammen und hatte, bevor andere Hilfe kam, so gefährliche Brandwunden erhalten, daß er bald darauf starb. „Long Hide", der mehrere Söhne von 120 Jahren und darüber besaß, galt auch im hohen Alter noch für einen der gewandtesten Reiter. Gefragt, ob er von der „Verlorenen Mine", der „Bendini-Mine" und von der reichen Silbermine unweit Real del Castillo wisse, erwiderte er: „Ich weiß davon, will aber nichts weiter mitteilen, als daß sie alle existieren." Als er erfuhr, daß eine Eisenbahn nach San Diego gebaut werde, die innerhalb zwölf Monaten Real del Castillo erreichen würde, sagte er: „Jetzt bin ich bereit zu sterben. Ich habe lange genug gelebt. Mein ganzer Stamm wird mir bald nachfolgen. Ich bin müde und will vom Jagen ausruhen." (Schorer's Familienblatt.)

— **Humor.** [Zukunftsfrage.] Präsident (nach den bisher üblichen Fragen über Religion, Alter und Stand zu dem Angeklagten): „Welche Orthographie schreiben Sie?" (V. f. J.)

Rezensionen.

Kalender für deutsche Volksschullehrer. Herausgegeben vom deutschen Lehrerverein, I. Teil, II. Jahrgang. Berlin und Leipzig, Julius Klinkhardt's Verlag. Preis 1,20 *M.*

Die praktische innere Einrichtung dieses Kalenders ist bekannt. Derselbe enthält diesmal ein hübsches Porträt von Dr. Dittes. Die äußere Ausstattung ist sehr solid, das Format recht handlich. Wir nehmen gern Veranlassung, dieses Vereinsunternehmen, das namentlich in seinem zweiten Teile alle Vereinsgenossen besitzen sollten, aufs neue und aufs wärmste zu empfehlen.

Julius Rücker's deutscher Schulkalender für 1885. XV. Jahrgang. Zwei Teile in einem Bande. Minden in Westfalen. Brun's Verlag. Preis 1 *M.*

Ein alter lieber Bekannter, der sich im Laufe der Jahre wegen seines praktischen Inhalts und seiner ganzen Einrichtung viele Freunde in der deutschen Lehrerwelt erworben hat. Auch der neue Jahrgang entspricht den Anforderungen an ein solches Buch und verdient unsere Empfehlung, die wir ihm gern mitgeben.

Emil Postels deutscher Lehrerkalender für 1885/86. Redigiert von Julius Herold. In 2 Teilen. Mit dem Porträt von Ludwig Erk und einer Eisenbahnkarte von Mittel-Europa. Breslau, E. Morgenstern. Preis 1,20 *M.*

Auch dieser Kalender ist unseren Lesern längst bekannt und von uns des öfteren empfohlen worden. Unsere besten Wünsche begleiten ihn auch auf seiner neuen Wanderung.

Fr. Polack und **B. Schreiber. Schreib- und Hilfskalender** für Rektoren und Schulinspektoren auf das Jahr 1885. 3. Jahrgang. Wittenberg, Verlag von R. Herrosé. Preis 1,80 *M.*

Enthält außer dem Kalendarium und den sonstigen Kalendernotizen eine große Anzahl von Formularen zu den verschiedensten Verzeichnissen, die beim Gebrauch des Büchleins den Herren Schulaufsichtsbeamten sehr willkommen sein werden. Im zweiten Teile befinden sich wichtige schulgesetzliche Bestimmungen, ein Verzeichnis hervorragender Lehr- und Lernmittel und sonstige schätzbare Notizen. Das Buch, dem wir nur ein etwas handlicheres Format und einen dauerhafteren Einband wünschten, wird namentlich den Herren Schulinspektoren die besten Dienste leisten und sei bestens empfohlen.

Gustav Battig, Kreisschulinspektor. **Blätter und Blüten.** Gesammelt auf dem Gebiete der Volksschulpraxis. Leipzig, Friedrich Fleischer. 91 S. 1,50 *M.*

Der in Schlesien wohlbekannte Verfasser will durch das Werkchen „belehren, Winke geben, Rat erteilen, Erfahrungen aus langjähriger Schuldienstzeit spenden, vor Mißgriffen warnen, Schäden und Mängel bloßlegen." — Die in Bezug auf ihren Inhalt bunt durcheinander gewürfelten Skizzen sind ungemein anregend geschrieben und enthalten manches Goldkorn echter Schulmeisterweisheit.

Aufgabensammlung für die schriftliche Übung im Rechnen für Volksschulen. Zusammengestellt von dem Lehrer-Kollegium in Kamenz (in Sachsen). Verlag von Carl Schmidt in Döbeln. 1882 und 1883. 6 Hefte; nur die ersten 5 Hefte liegen vor. Preis jedes Heftes 20 *Pf.*

Wir wollen nicht viel Worte darüber verlieren, daß die Verfasser allerlei Unnatürlichkeiten und Unmöglichkeiten in Zahlenverbindungen, wie sie nach und nach in den Rechenbüchern angehäuft worden und den Lesern dieser Zeitung zur genüge bekannt sind, in die vorliegenden Hefte mit hinüber genommen haben. Warum hätten sie gerade eine Ausnahme machen sollen? Sie haben aber mehr als das gethan: sie haben die alten Unnatürlichkeiten durch eine Anzahl neuer vermehrt. So haben sie z. B. die species mit mehrfach benannten Zahlen (6. Schuljahr) mit eiserner Konsequenz auf die neuen Maße und Gewichte übertragen, und es kommt ihnen nicht darauf an,

Mit einer Beilage.

nekm, m, cm und mm, qkm, ha, a und qm, t, kg, g und mg zu viernamigen Größen zu vereinigen, ja sogar die ungleichartigen Größen cbm, hl, l und ccm miteinander zu verbinden; in der Bruchrechnung (7. Schuljahr) wird bedem letzten Gliede ein Bruch beigefügt. Hierzu einige Beispiele:

14 *cbm* 3 *hl* 71 *l* 49 *ccm*	24 *km* 867 *m* 46 *cm* $4\frac{3}{8}$ *mm*
180 = 4 = 84 = 687 =	37 = 994 = 87 = $9\frac{7}{25}$ =
79 = — = 71 = 49 =	14 = 70 = 59 = $7\frac{4}{14}$ =
u. s. w.	u. s. w.
803 *t* 500 *kg* 270 *g* 320 *mg*	95 *qkm* 42 *ha* 15 *a*
— 91 = 784 = 635 = 513 =	— 47 = 56 = $25\frac{13}{20}$ =
1 *km* 30 *m* $45\frac{3}{10}$ *cm*	48 *t* 16 Ctr. 84 Pfd. 2 Lot : 16
× $15\frac{5}{8}$	140 *qkm* 56 *ha* 28 *a* 48 *qm* : 28

Wie wenig Sorgfalt und Scharfsinn von den Verfassern angewendet worden ist, mögen nachstehende Beispiele zeigen.

Gemäß einer Aufgabe „läuft“ die Lokomotive in 1 Minute 420 *m*, nach einer andern Aufgabe legt sie in 1 Minute **90 *km*** zurück, nach einer dritten in 1 Minute 500 *m* 80 *cm* (wie genau!), nach einer vierten in 1 Minute 320 *m* und die fünfte lautet wörtlich: „Eine Lokomotive legt in 1 Sekunde **0,925 *m*** zurück; wie lange ist sie gefahren, wenn sie einen Weg von **a. 5,930 *m*, b. 25,62 *m*, c. 94,208 *m*** gemacht hat?“

Ein anderes Beispiel lautet: „Der Schatten eines 24,72 *m* hohen Baumes mißt 29,85 *m*; wie hoch ist **a.** ein danebenstehender Stab von 1 *m* Länge, **b.** ein Turm von 87 *m* Höhe?“ Ferner: „Bei 30 *cm* Stufenhöhe braucht man zu einer Treppe 18 Stufen; wieviel Stufen würde man brauchen, wenn dieselben **4 *cm*** (!) hoch wären?“ 4,5 Ctr. Kohlen sollen **40,25 ℳ** kosten. 7 Papierrubel sollen 2 Silberrubeln gleich sein. Aus der Fracht von $10\frac{3}{4}$ Ctr. wird die Fracht für $\frac{1}{4}$ Ctr., 1 Ctr. 2c. berechnet (zu berechnen wohl möglich, aber trotzdem eine Unwahrheit). Die Heringe in 9 Tonnen sind auf 6 480 Stück gezählt. Aus der Zahl der Tage, welche 46 Knaben einer Klasse im Jahre versäumen, wird berechnet, wieviel Tage auf 25, 36, 37 Knaben kommen, ebenso, wieviel orthographische Fehler auf 4, 12 .... Schüler kommen, wenn 36 Schüler 18 Fehler machen, ebenso wieviel Patronen 115 Soldaten in 1 Minute „verschießen können“, wenn 5 Soldaten 49 Patronen verschießen. Wir könnten noch lange in der Aufzählung von Fehlern und Sonderlichkeiten, die sich auf den Inhalt der Aufgaben beziehen, fortfahren. Nicht minder schlimm steht es mit dem Stil. Des Raumes wegen wollen wir nicht auf ihn eingehen, ebensowenig auf die Fehler in der Darstellung der nackten Aufgaben, auf Verwendung nicht erlaubter Gewichte und Maße, auf Rechtschreibung. Nur eins wollen wir noch hervorheben: Die falsche Frageform „Wenn 25 Francs 20 ℳ sind, wieviel ℳ sind 60 Francs?“ kehrt allein in den ersten 30 Aufgaben des 4. Heftes 13 mal wieder. Nach dem bisher Gesagten wird es erübrigen, den Lehrgang zu charakterisieren, umsomehr als die Verfasser nichts Neues bieten wollten, vielmehr ihre Aufgabensammlung hauptsächlich zu dem Zwecke schrieben, den „Darstellungsformen fürs schriftliche Rechnen“ von einem Bezirksschulinspektor Flade „Gebrauchsfähigkeit“ zu verschaffen.

Noch einmal „Fremdwörter in Jugendschriften!“

Der Verfasser des in Nr. 41 enthaltenen Artikels (Verzeihung: „Aufsatzes)“ hat sich der Mühe unterzogen, uns eine Blumenlese von Fremdwörtern aus der Lobedanz'schen Übersetzung Andersen'scher Märchen zu unterbreiten, und schüttet nun gleich das Kind mit dem Bade aus, indem er allen in Jugendschriften enthaltenen Fremdwörtern den Krieg erklärt. Gemach, gemach! — Es ist über die Fremdwörterfrage viel gestritten und geschrieben worden, und dieser Streit hat nicht unwesentlich dazu beigetragen, das deutsche Volk zur Erkenntnis des kostbaren Schatzes gelangen zu lassen, den es in seiner eigenen Sprache besitzt. Nun giebt es aber eine große Menge von Fremdwörtern, welche bereits seit Jahrhunderten die „Gastfreundschaft“ im deutschen Hause genießen und sich auch recht dienstlich erwiesen haben. Es ziemt sich nicht für uns, dieselben mir nichts, dir nichts an die Luft zu setzen; sie sind Gemeingut der gebildeten Stände geworden, erfahren täglich und stündlich Verwendung, und die Kleinen werden auch vertraut damit. Solange wir „Universitäten“, „Akademieen“, „Seminare“, „Gymnasien“, „Realschulen“ und „Schulen“ haben, in deren „Klassen“ „Lectionen“ erteilt, „Examinus“ abgehalten und „Zensuren“ gegeben werden, solange wir „Theater“ besuchen und „Konzerte“ hören, solange wir eine „Litteratur“ besitzen, solange wir „Grenadiere“, „Füsiliere“, „Kürassiere“, „Dragoner“ u. s. w. in unserer „Armee“ unterscheiden, welcher, geb's Gott, die deutsche „Nation“ immer tüchtige „Rekruten“, „Offiziere“, „Generäle“ und „Feldmarschälle“ stellen möge, solange ein „Kaiser“ die „Germania“ schützt — solange werden wir in unserer „Kulturarbeit“ vorwärts schreiten und — dürfen in der „Schule“, die für das Leben vorbereiten soll, die Fremdwörter nicht „ignorieren!“ Was von der Schule gilt, das gilt auch von den Jugendschriften. Die deutschen Kinder mögen in Gottes Namen die „fremden Federn“ kennen lernen, die dem deutschen Volke mit dem Bildungsmaterial angeflogen sind, welches ihm aus Italien und Frankreich gebracht worden ist. Wenn nur ihr Herz dabei deutsch bleibt! Ich unterschreibe vollständig, was der Verfasser in den einleitenden Worten seines Artikels sagt: „Die Darstellungsweise in Jugendschriften müsse klar, einfach und fesselnd sein, ohne trivial (?) oder aufregend zu werden“, möchte aber hinzufügen, daß eine gute Jugend-„Litteratur“ (?) etwas mehr zu bieten hat, als das, was ihren Lesern bereits geläufig ist, mit anderen Worten, daß sie verpflichtet ist, nicht bloß zu unterhalten, sondern den geistigen „Horizont“ des Kindes zu erweitern.

Auf Wiedersehen in unserer sächsischen „Residenz“ zum „Turnfeste.“

Th. Schäfer, Redakteur der Kinderlaube.

Berichtigung. In der in Nr. 42 enthaltenen Preisarbeit, „Der erste Schreib- und Lese-Unterricht“, haben sich folgende Schreib-, bezw. Druckfehler eingeschlichen: In der Mitte des Aufsatzes ist zu lesen: „Wie will man dies aber lernen ohne das Syllabieren?“ (statt: Will man dies...) Ferner: „Kein Klavierspieler mag der bedeutungslosen Fingerübungen (statt: Silben) entraten.“

Vakanzen.

Forst i./L. Bürgerschull. f. Franz., Deutsch u. Religion, 1800 ℳ; Elementarl., auch für Turnen, 924—1980 ℳ, Meld. bis 10. Novbr. a. Mag. — Sagan. Schulvorsteher oder Schulvorsteherin für die höh. Töchtersch., Meld. a. Mag. — Bonn. Ein kath. u. ein ev. L. z. Ostern, 1200—1600 ℳ, u. 210 resp. 360 ℳ W.-G., Meld. b. 25. Oktbr. a. Kreisschulinsp. Reinckens daselbst. — Memel. Mittelschull. a. Knabensch., 1800 ℳ, Meld. a. Mag. — Burgörnen, Ephorie Mansfeld. L. u. Küster, 1865 ℳ u. fr. W., Meld. a. d. Reg. zu Merseburg. — Neumarkt i./Schl. Ev. L., 900 bis 1705 ℳ, Meld. bis 15. Novbr. an Mag. — Schweidnitz. Ev. L., 900—1800 ℳ u. 195 ℳ W.-G., Meld. bis 10. Novbr. an Mag.

Briefkasten.

Sch. i. L., Sch. i. Gr. Erhalten. — F. i. St. Wenn Sie in diesem Falle ein „Hochwohlgeboren“ gebrauchen, so wird man es Ihnen jedenfalls nicht übel nehmen, zu fordern hat es der Betreffende grade nicht. — Th. i. K. Gesuch an das Landratsamt; hilft das nicht, dann an die Königl. Regierung. — „22“. Erhalten. — R. i. S. Pr. P. Dankend empfangen. — F. i. K. Besten Gegengruß! — D. hier. Sehr verbunden. — O. M. i. St. Nachricht sehr erfreut. — A. Spr. i. Fr. Wenden Sie sich an die Expedition der Schles. Schulztg., Ring Nr. 58. — St. i. M. Erhalten, besten Gegengr.! — W. i. St. Ja. — G. i. Br. Besten Dank, aber öfter und weniger ist besser. — B. i. P. Gedruckte Formulare sind nicht mehr vorrätig. — „E. O. i. P. 100.“ Sie haben, wie die Vokation besagt, jetzt das Holz zu verlangen und zwar in trockenem gesundem Zustande. Über die Stärke des Holzes besagen die vorhandenen Bestimmungen nichts; erscheint Ihnen dieselbe zu gering, so beantragen Sie zunächst Abhilfe beim Schulvorstande. — Kr. i. R. Die preußischen Seminare haben nur Hilfslehrer, ordentliche Lehrer und erste Lehrer. Der Titel Oberlehrer ist eine persönl. Auszeichnung und kann nur pro facultate docendi geprüften Lehrern, nie aber Elementarlehrern verliehen werden. (M.-V. v. 2. Febr. 63 u. v. 27. Febr. 69.) Darnach wollen Sie den fragl. Gebrauch auf seine Berechtigung prüfen. — N. i. Oe. Zu spät für diese Nr. — Bemerkung der Redaktion: Bei der in Liegnitz stattgehabten Beratung des Statuts des Pestalozzivereins war, wie uns berichtet wird, außer den im Referat (Nr. 42) genannten Herren auch Herr Kreis-Ratibor anwesend.

Eduard Pohlisch, Cigarrenfabrikant,

Leipzig, Sternwartenstrasse 49,

versendet folgende Marken in anerkannt vorzüglicher Güte zu Fabrikpreisen, **franco** von **300** Stück an:

Pro Mille	ℳ	₰
Flor de Braca, gross. Londres-Façon, leicht und mild	80	—
El Arte, gross. Regalia-Façon, mittelkräftig bis kräftig	80	—
La Hidalga, Regalia-Façon, leicht und mild . . .	75	—
La Saltarina, Mittelfaçon, mittelkräftig bis kräftig .	70	—
Carola, Regalia-Façon, leicht bis mittelkräftig . . .	60	—
Diana, Londres-Façon, voll und kräftig	60	—
La Melodia, Mittelfaçon, mittelkräftig	56	—
El Comercio, gross. Regalia-Façon, leicht bis mittelkräftig	55	—
Elogio, Mittelfaçon, mittelkräftig	52	—
Heureka, Regalia-Façon, mittelkräftig bis kräftig .	50	—
El Dido, grosses, volles Façon, kräftig	50	—
Havaña-Ausschuss, feinschmeckend, piquant . . .	48	—
St. Felix-Brasil-Ausschuss, nur in Kisten à 500 St., feinschmeckend, piquant.	45	—
La Paedagogia, Regalia-Façon, leicht bis kräftig .	45	—
El Espera, Mittelfaçon, mittelkräftig	45	—
Leonor, Regalia-Façon, leicht bis mittelkräftig. . .	40	—
La Defensa, Mittelfaçon, kräftig	40	—
La Cadena, grosses, volles Façon, mittelkräftig bis kräftig	36	—
Los Marineros, mittelgross, leicht bis mittelkräftig	36	—
Tropica, Mittelfaçon, leicht bis mittelkräftig. . . .	30	—
Fumador, grosses Façon, kräftig	30	—

Probezehntel (= Originalkiste à 100 Stück) zu Diensten.

Verpackung sorgfältigst und gratis.

Versand nur gegen Baarzahlung.

[348-f

Verspätet.

Meinen lieben Seminargenossen (Bunzlau 1872 bis 1875) die betrübende Mitteilung, daß den 16. September cr. unser früherer Bürgermeister und Dirigent, der Lehrer **Oskar Krebs** in Liegnitz, nach langem Lungenleiden im Alter von 29 Jahren 7 Monaten sanft entschlafen ist. Er hinterläßt eine tieftrauernde Witwe. Seine hervorragende Begabung und sein gutes Gemüt lassen ihn unvergeßlich sein.

Liegnitz, den 18. Oktober 1884.

R. Schulze.

Kantorats-Vakanz.

Die **Kantor-** und **Hauptlehrerst.** zu Deutsch-Ossig, Kr. Görlitz, durch Todesfall vakant. Einkommen — grössent. fixiert — ca. 1800 ℳ ausser freier Wohnung u. Feuerungsentschäd. 300 ℳ Em.-Pens. dem Stellen-Inhaber aus der Kirchkasse restituiert. [343

Meldungen mit beglaub. Abschr. d. Zeugn., unter denen namentlich Nachweis d. Befähigung zur Bedieng. einer grössern, neuen Orgel —

bis 10. November er.

an das **Kirchen- und Schulpatrozinium** von **Deutsch-Ossig.**

Die erste Lehrer- und Kantor-Stelle zu Gablenz bei Muskau O/L. wird durch Emeritierung ihres jetzigen Inhabers zum 1. Januar k. J. vakant. [345a-b

Das Mindesteinkommen der qu. Stelle ist seitens der Königl. Regierung zu Liegnitz auf 1080 ℳ neben freier Wohnung festgesetzt worden.

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes baldigst bei dem unterzeichneten Patrozinium melden.

Patrozinium
der Kirchen und Schulen in der Standesherrschaft Muskau zu Muskau O/L.

Offene Lehrerstelle.

Zu der am 2. Januar 1885 vakant werdenden, mit einem Gehalt von 1090 ℳ incl. Wohnungs- und Heizungs-Entschädigung verbundenen **Lehrerstelle an der Simultanschule** wollen sich Bewerber bis zum 20. Oktober cr. unter Beifügung der Zeugnisse melden. [338b

Rawitsch, den 20. September 1884.

Der Magistrat.

Ein Hauslehrer

wird zum Unterricht eines 11 jähr. Knaben in den Elementarfächern und womöglich im Lateinischen für die Zeit von jetzt bis 1. April 1885 **gesucht.** Meldung baldigst. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Erklärung.

Die Herren Pavel und Jenke haben der in Nr. 39 dieser Blätter ihnen von mir gestellten Anforderung auch bis heute noch nicht genügt. Der wohlbekannte Verleumder, ihr Fetisch, gilt ihnen mehr, als die Ruhe und die Ehre eines 70 jährigen Kollegen. Ich unterstelle diese ihre Handlungsweise dem Urteile der Lehrerwelt.

B. Wiehle.

W. Steuer's Rechenwerk.

Durch Königl. Schulbehörden die Einführung genehmigt und empfohlen.

1. Methodik des Rechenunterrichts. 26 Bog. gr. 8°. 4,50 ℳ

2. Rechenbuch für Stadtschulen. 4. Aufl. 7 Hefte: zus. 1,60 ℳ

3. Rechenbuch für Landschulen. 5. Aufl. 5 Hefte: zus. 95 ₰.

☞ Alle Hefte der Steuer'schen Rechenbücher sendet auf Verlangen zur Ansicht [303d

Strehlen (Schlesien). **Aug. Gemeinhardt** Verlagshandlung.

Pianino-Fabrik Friedrich Bornemann & Sohn

Berlin, Leipzigerstr. 85, empfiehlt ihre **kreuzsait. Pianinos** in bekannt erster Qualité zu Original-Fabrikpreisen. Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen. Zahlungsraten von **60 Mk. p. Quartal an. Preisverzeichnisse franko.**

☞ Soeben ist **neu** erschienen und wird **für Lehrershand** bestens empfohlen:

Spiele für die Volksschule.

Herausgegeben von Johannes Stangenberger. Fünfte, vielfach verbesserte und verm. Auflage. 8. eleg. geh. Preis 80 ₰.

Diese neue Auflage des altbekannten Spielbuches, welches in neuester Zeit vielfache Nachahmungen gefunden, hat infolge des v. Goßler'schen Erlasses vom 27. Oktober 1882 eine vollständige Umarbeitung und Erweiterung erfahren, und zwar hauptsächlich auf dem Gebiete der sog. Turnspiele. Während die früheren Auflagen nur 122 Nummern zählten, ist die vorliegende neue auf 150 Nummern erhöht worden und bringt in geordneter Zusammenstellung 40 Sing- und Liederspiele für das Kindergartenalter, 21 Spiele für Knaben und Mädchen im Alter bis zu 9 Jahren, 39 Turn- und andere Spiele für Knaben und 10 Spiele für Mädchen über 9 Jahren, ferner 44 Gesellschaftsspiele, außerdem 44 Pfandauslösungen, 50 Vexier- und Rätselfragen, eine Anzahl Abzähl-Verse, sowie Anleitung zu Hausmuseen und Gartenfreuden der Jugend, endlich einen vollständigen Lehrplan für den Turnunterricht in der Volksschule für Knaben und Mädchen. [292Tb-c

Gegen Einsendung des entfallenden Betrages in Briefmarken bin ich gern zu direkter frankierter Zusendung bereit.

Leipzig und Berlin W. 35, Lützowstr. 11.

Julius Klinkhardt.

Unser Verzeichnis der gebräuchlichsten

Lehrmittel für die Volksschule

steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Priebatsch's Buchhandlung.

Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

Breslau. [301d-n

J. Großpietsch,
Königsstrasse 11, I. Etage.
(Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.) Passage.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle.
Franko-Liefg. — Zahlg. **15 Mk.** monatl.
Pian.-Fabrik **L. Herrmann & Co.**
Berlin C., Burgstr. 29.

Silberne Staatsmedaille.

Violinen

mit gutem Ton und aufs beste eingerichtet, daher leicht spielbar, nebst Bogen, zu 10, 13, 15, 20, 25 ℳ, Imitation- und Meister-Violinen zu höheren Preisen, Violinbogen von 1—30 ℳ, Violinkasten von 4,50 ℳ an. [328b-f

Saiten für alle Streich-Instrumente von vorzüglicher Güte, sowie alle Bestandteile zu soliden Preisen empfiehlt

Ernst Liebich, Instrumentenmacher.
Breslau, Catharinenstraße 2.

Jede Reparatur wird bald und aufs beste ausgeführt.

Pianino

v. 450 ℳ an (kreuzsaitig), **Abzahl.** gestattet. Bei Barz. Rabatt und **Frankosendung.** Preisliste etc. gratis. 12 Hofdipl. etc. **Harmoniums v. 120 Mk. Wilh. Emmer,** Hofpiano-Fabr., **Magdeburg.** Den Herren Lehrern gewähre **Ausnahmspreise.** [344

Reiche Heiratsvermittelung

ohne Vorschuß, für Damen kostenfrei. Näheres gegen 20 ₰ Postmarken durch [341

Th. Laube, Berlin, Oranienstr. 4.

Größtes Pelz-Mode-Magazin.

Empfehle auch dies Jahr meine anerkannt preiswerten, gutsitzenden **Damen-Pelz-Mäntel** und **Paletots** in allen nur denkbaren, sich vorzüglich gut tragenden **Stoffen** und **Besätzen, Theater-, Ball-** und **Radmäntel** schon von 60 ℳ an. **(Täglicher Eingang neuester Modelle.) Damen-Pelzjacken** und **Jaquetts** von 18 ℳ an. Feinste Herrenpelze von 75 ℳ an, **Pelzröcke** und **Juppen, Jagdwesten** mit Pelzfutter, unter der Weste oder der Uniform zu tragen. ca. **2000 Damen-Pelz-Garnituren** in den verschiedensten Pelzarten. Als besondere Gelegenheit **schwarze Fuchsmuffen,** imit. **Skunksmuffen** von 6 ℳ an. **Reizende Kindergarnituren** mit **Barettchen** von 3 ℳ an. Schwarze **Scheitelaffenmuffs** von 7,50 ℳ an. **Echte Skunksmuffs** von 15 ℳ an, **Nerzmuffs** von 14 ℳ an, **glatt schwarze Muffs** von 4 ℳ an. Als neu, vor Schreibtische **Pelz-** und **Plüschdecken** mit **Fußtasche, Fußkörbchen, Reisedecken** 2c. **Pelzhüte** und **Baretts** in größter Auswahl für Damen von 4 ℳ an. Großes Lager der **haltbarsten** und **modernsten Bezugsstoffe** und fertiger **Damen-** und **Herren-Pelz-Bezüge. Bestellungen** sofort unter bester Ausführung. Auswahlsendungen bei Aufgabe von **Referenzen.** Bei **Damenpelz-Bestellungen** Garantie des **Gutsitzens** nach Einsendung einer Taille. Bei Herren bitte um Brust- und Rückenbreite, Körperumfang. **Umarbeitungen** und **Modernisierungen** sofort, reell und billig. Besondere Bestellungen binnen 10 Stunden. [342a-k

Oskar Berger, Königl. Prinzl. Preuß. Hoflieferant. **Liegnitz** in Schlesien, Ring Nr. 8.

Extrafeine Paletotstoffe, sowie ausgezeichnete echte **Kammgarn-Winterstoffe** und **Zwirnstoffe** zu Herren- und Knabengarderobe versendet billigst jedes Maaß. Muster franko.

Paul Krappe in **Leisnig** in Sachsen.

Zur gefl. Beachtung.

Die **beste** und **billigste Schultinte** fertigt man sich am schnellsten ohne alles Kochen durch **Schürer's Tinten-Extract.** 1 Ko. kostet **4 Mk.,** wovon dem Pestalozzi-Verein 10% resp. 25% zufließen. Agenten gesucht. [297c-f

Apotheker **Schürer, Mutzschen i/S.**

B. Becker in **Seesen** am Harz versendet als Spezialität einen seit Jahren als angenehm und milde bewährten **Holl. Rauchtabak 10 Pfd.** frk. **8 Mk.** Garantie: Zurücknahme. [269i-n

Hierzu 2 Extra Beilagen betreffend: 1. **Heinze und Hübner,** Rechenbuch für Stadt- und Landschulen, aus dem Verlage von **Franz Goerlich** in **Breslau.** 2. **A. Krüger,** Charakterbilder aus der Naturgeschichte, aus dem Verlage von **Franz Axt** in **Danzig.**

Verantwortlicher Redakteur: F. Töpler in Breslau, Sternstraße 8. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau. — Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, Eing. Gen.